1288 1938

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.

SIEBENTER JAHRGANG HEFT 9 + 1938

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF + PREIS: RM. 0:25

J. H. FELTMANN

Düsseldorf, Karlplatz, **gegründet 1774**

Eisenwaren
Haus- und
Küchengeräte

DEUTSCHE BANK

FILIALE DÜSSELDORF

ALBERT-LEO-SCHLAGETER-ALLEE 45

Depositenkassen: Benrath, Hauptstraße 4 / Bilk, Friedrichstraße 134 / Brehmplatz, Brehmstraße 1
Derendorf, Collenbachstraße 2 / Oberkassel, Luegallee 104

HEINRICH REDEMANN

Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

DÜSSELDORF **Gegr. 1910**

Kreuzstraße 46/48 (Bismarck-Straßen Ecke). Fernruf Nr. 15657/15658
Werkplatz mit Gleisanschluß, Löricker Straße 95/103

H. BÜNTE

Korsettfabrik und -Handlung

DÜSSELDORF
Grabenstr. 22, Fernruf 25105

Spezialität: Elegante Maßanfertigung auch für anormale Körper, Feine Damenwäsche

---

Haus der Hüte

Königsallee Ecke Bahnstraße

modisch
elegant
preiswert

Großwäscherei

Sougouth

Sammelruf 36131 Münsterstr. 104

jetzt auch „chemische Reinigung"

Stärkewäsche wie neu
Hauswäsche nach Gewicht
Gardinen auf Plauener Art

Der Entwurf des Titelblattes stammt von Graphiker Erich Hoss
Das Photo von Photograph Oskar Söhn, Düsseldorf

BANKHAUS
C. G. TRINKAUS
DÜSSELDORF
GEGRÜNDET 1785

Karl May in Dichtung und Wahrheit

Erinnerungen von Waldemar Otto

Über Karl May, den genialen Erzähler und Schilderer weltumspannender Abenteurerromantik, dessen unvergleichliche Gestaltungskraft immer wieder unsere Bewunderung herausfordert, ist nach und nach eine ganze Literatur entstanden. Männer von großem Rufe im Schrifttum und in der Gelehrtenwelt haben sich mit seinem Leben und seinem Wirken befaßt, ohne endgültig an die Lösung des Karl-May-Problems zu gelangen. Schuld daran trägt in der Hauptsache der Dichter

SCHUTZ MARKE
SPATEN-KAFFEE

Wurst- und Fettwaren - Käse
Spez.: Westfälische Schinken u. Wurstwaren
stets gut und preiswert bei
Schmolla
DÜSSELDORF
Bolker-, Ecke Neustr.
Fernsprecher 26935
ESSEN
Adolf-Hitler-Str. 88
Fernsprecher 33002

Sparsames Heizen mit
RUHRKOHLEN
Große Heizkraft, wenig Asche!

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Besichtigen Sie die einzig dastehende Tapeten-Ausstellungspassage von Duisburger Str. 17 bis Nordstr. 9. Tapeten-Passage G. m. b. H.

selbst, der, ein innerlich Zerrissener, sogar in seiner erschütternden Lebensbeichte „Ich" sich scheu hinter Tarnungen und Vernebelungen versteckt, an Erinnerungstäuschungen krankt und manche Begebenheiten vollständig vergißt. So haben wir ein Leben vor uns, das noch in vielen Zeiträumen unaufgeklärt erscheint. Ich bin wohl der einzige deutsche Schriftsteller, der Karl May noch in seiner Jugend gekannt und mit ihm in persönliche Berührung gekommen ist, denn wir sind beide in der kleinen Bergstadt Hohenstein-Ernstthal geboren und aufgewachsen.

Nun sind jüngst im Karl-May-Verlag in Radebeul zwei recht interessante Bücher erschienen: „Das Leben Old Shatterhands" von Karl Heinz Dworczak und die Dissertation „Der Volksschriftsteller Karl May" von Dr. Heinz Stolte. Mit ungemeinem Fleiß haben die Verfasser alles zusammengetragen, was bemerkenswert ist im Leben des großen Erzählers, müssen aber zuletzt eingestehen, daß die die Karl-May-Gemeinde besonders interessierende Frage, ob er außer den nachgewiesenen Reisen (vom April 1899 bis August 1900 nach dem Orient und vom September bis Dezember 1908 nach Nordamerika) auch

Auto-Zubehör • Oele und Tankstelle
Das Spezial-Geschäft für Auto-Reifen
Reifen erneuern, neugummieren, reparieren, profilieren. Schleuderfrei durch Einsägen von Rillen.

GEORG BECKER & CO.
BAUAUSFÜHRUNGEN
Augustastraße 30/36 · Telefon 31532/33
Ausführung aller im Baufach vorkommender Arbeiten

(früher Hutkönig)

Franz Busch DÜSSELDORF, KAISERSTRASSE 28a, Fernruf 33333
ZELTE-, DECKEN- U. MARKISENFABRIK
Verleihanstalt für **Festzelte,** Tische, Stühle und **Waggondecken.** Größtes Lager am Platze.

Die „Düsseldorfer Heimatblätter" kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—

Wer bequem gehen will

kauft elegante bequeme Schuhe
IM DEUTSCHEN FACHGESCHÄFT

'Chasalla' - SCHUHHAUS
Krauß & Simon
Düsseldorf, Schadowstraße 54

noch andere Auslandsreisen in früherer Zeit, in jüngeren Jahren, unternommen, sich „niemals" werden klären lassen. Auch Dr. E. A. Schmid, der verdienstvolle Sachwalter des Toten in manchem Streit um sein Werk, teilt diese Ansicht.

Was ist nun Dichtung, was ist Wahrheit, soweit die Reisen Karl May's in Frage kommen? Bevor man zu einem unanfechtbarem Endresultat gelangt, ist eine kurze Beschreibung des Lebensgangs des Dichters bis zum Jahre 1874, in dem er sich „konsolidierte", in geordnete bürgerliche Bahnen kam, notwendig. Am 25. Februar 1842 geboren, kam er mit 15 Jahren an das Lehrerseminar in Waldenburg, erlangte schon im Alter von 19 Jahren 1861 eine Anstellung, verbüßte 1862 eine Gefängnisstrafe, wird am 8. Mai 1865 nach längerer Untersuchungshaft zu vier Jahren und einem Monat Arbeitshaus verurteilt, bekommt ein Jahr erlassen, wird aber schon am 2. Juli 1869 wieder festgenommen, entflieht, um im Januar 1870 böhmischen Gendarmen in die Hände zu fallen. Nun folgt eine neue Zeit der Haft bis zum Mai 1874. Nach Wiedererlangung der Freiheit kehrt er in seine Vaterstadt zurück und widmet sich ganz einer literarischen Tätigkeit, eine ungemeine Fruchtbarkeit entfaltend. Er

Bettenhaus Figge
Düsseldorf
Bolkerstrasse 42

Seifen Grauer
Am Durchbruch Bolkerstr. 67
Ruf 18367

Lutter Kaffee
Etwas ganz Feines

Die Familien-Gaststätte „St. Apollinaris"
Inhaber Roman Krajewsky und Frau
Apollinarisstraße 25 (am Lessingplatz)
Fernsprecher Nr. 23737
ladet zu regem Besuch ein

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern"

Juppen
INH. PAUL PRANGE K. G.
THEODOR-KÖRNER-STRASSE 3-5
Das elegante Spezial-Geschäft für gute Schuhe

arbeitet bei einer Petroleumlampe die ganze Nacht hindurch und wenn ich als zwölfjähriger Junge morgens acht Uhr den steilen Weg zur Schule emporklomm, da begegnete mir auch schon Karl May mit einem dicken Manuskriptbrief, den er selbst in den Postkasten des Zuges nach Dresden warf.

Seine erste größere Arbeit waren wohl die „Geographischen Predigten" und die reizvollen „Erzgebirgischen Dorfgeschichten". Dann aber folgten für den Groschenheftverlag Münchmeyer in Dresden unglaublich schwülstige Romane, von denen einer noch in meinem Gedächtnis haftet, weil die Handlung in der gemeinsamen Heimat spielte. „Der verlorene Sohn oder der Fürst des Elends" war er betitelt und es wimmelte in dem Schmöker nur so von Abenteuern mit Wilderern, Schmugglern, Falschmünzern und übertölpelten Förstern und Gendarmen. May war schnell ein Vielschreiber sans phrase geworden.

Auf dem Marktplatz in Hohenstein lebte ein alter Barbier namens Pollmer. Der kratzte nicht nur den Webermeistern die Bartstoppeln aus dem Gesicht, sondern betätigte sich auch als Heilkünstler und Zahnzieher. Den langen, hageren Mann werde ich nie vergessen, da er mir den

Bestecke Schmuck
Theo Kichniawy
DÜSSELDORF, BOLKERSTRASSE 67
Sportpreise Schützenorden

Bandagist Wirthgen
Düsseldorf, Steinstraße 94
Fernruf 121 30 / Lieferant aller Krankenkassen und Behörden
Eigene Werkstätten Steinstraße 85 (Hofgebäude)

Soll's Foto oder Kino sein
dann MENZEL Bleichstraße 9

GALERIE AUGUST KLEUCKER
GEMÄLDE ERSTER MEISTER
DÜSSELDORF / BLUMENSTRASSE 21
Zwanglose Besichtigung erbeten / Werktäglich: 9 — 1, 3 — 7 Uhr

ersten Zahn gezogen. Dies ging früher nicht so flott vonstatten wie heute. Der „Künstler" nahm eine Art Schmiedezange in seine kräftige Rechte, fuhrwerkte damit eine Weile im Munde herum und schwenkte endlich wie eine Siegestrophäe stolz den blutigen Zahn vor dem schmerzentstellten Angesicht. Doch wurde seine Fertigkeit allgemein gelobt und man sagte ihm nach, daß er nur selten einen gesunden Zahn statt des kranken erwischt habe . . . Dieser alte Barbier hatte nun eine bildhübsche Enkelin, Emma Pollmer, in die sich der junge May verliebte. Als er um deren Hand anhielt, warf ihn der Großvater kurzer Hand aus seinem Hause. Später, nach dem Tode des Alten, hat May doch seine Angebetete bekommen. Sie wurde seine erste Frau. Der Grund des schroffen Verhaltens Pollmers war darin zu suchen, daß der Schriftsteller unter Polizeiaufsicht stand. Um allen damit verbundenen Ungelegenheiten zu entgehen, zog Karl May 1875 in die Dresdener Gegend.

In kurzen Zügen ist nun die Wahrheit geschildert — was ist die Dichtung? Ganz gewiß schon seine erste Amerikareise. In den Vereinigten Staaten angekommen, wendet er sich — nach seinen Bekundungen — nach St. Louis und erwirbt sich sein

Bist Du schon Mitglied der NSV.?

Gertrud Horn
das führende Spezialgeschäft in
feinen Strumpf- und Wollwaren
Düsseldorf, Schadowstr. 27, Fernruf 12767

Heimkunst
Agnes Sabel, Düsseldorf
Grabenstraße 6 · Fernruf 287 18
Für das gepflegte Heim:
Als passende Geschenke für alle Gelegenheiten:
Keramik · Glas · Porzellan · Metall- und Holzarbeiten · Handwebereien · Handdruckstoffe · Trachtenborden · Dekorations- und Kleiderstoffe. · Schmuck · Modische Kleinigkeiten · Kleinmöbel

Die „Düsseldorfer Heimatblätter" kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—

Aber Mutti! unseren Umzug, meine Transporte, macht nur unser „Düsseldorfer-Jong“ **Franz Weingarten**
Mitinhaber der Firma Herm. Weingarten von der Bilkerstr. 8, Ruf 21167
Das Spezial-Geschäft für Stadt- u. Fernumzüge. Ia Referenzen von Privaten u. Behörden.

Brot als Hauslehrer. Dann wird er Hals über Kopf Geometer bei einem Eisenbahnbau. Da überfällt der Stamm der Kiowas das Lager, Karl May wird als Gefangener fortgeschleppt, doch eines Nachts von Apatschen befreit. Bei einem Kampf mit den feindlichen Siouxindianern wird er abermals gefangen, befreit sich aber, indem er seine Fesseln zerreißt und rettet sich in ein Fort. Als man ihn dort zum Militärdienst zwingen will, entweicht er zu den befreundeten Apatschen, kämpft mit ihnen gegen die Komantschen und landet schließlich nach all den vielen Abenteuern wieder in St. Louis. Hier betätigt er sich als Privatdetektiv und Zeitungsreporter, bis ihn das Heimweh nach der Misère von Hohenstein-Ernstthal wieder nach Hause zieht . . .!

Das muß man sagen: es ist schon allerhand, was der junge May in einem kurzen Jahr in Amerika erlebt hat! Aber es kommt noch besser. Kaum in der Heimat angelangt, muß er wieder vor den Schergen flüchten, in die Schweiz. Wandert mit zwei Tippelbrüdern von Zürich über Lausanne und Genf nach Lyon. Er läuft wie ein Prärietrapper über die Landstraße: Hemd und Hose aus Hirschkalbleder, dazu ein breitkrempiger Filzhut, ein amerikanisches Jagdmesser und zwei Revolver im Gürtel.

Ihre Wohnung gewinnt

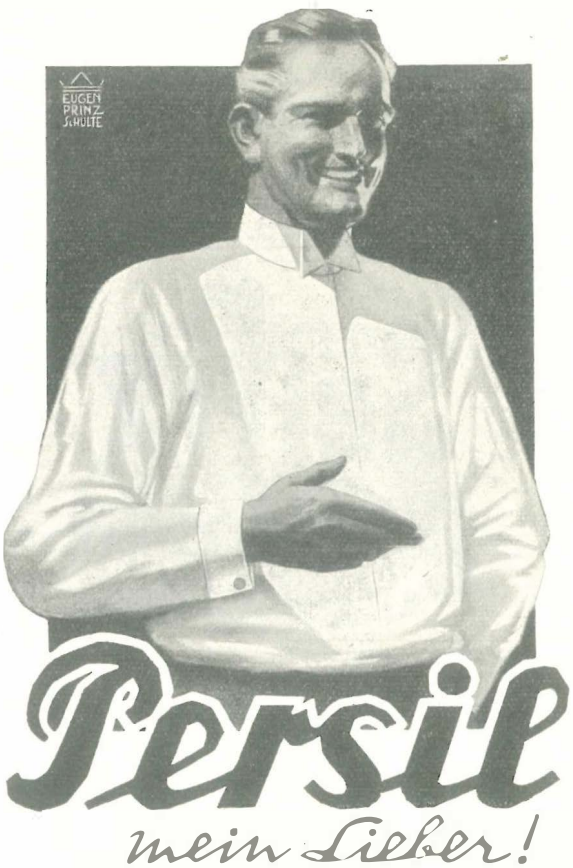
ohne höhere Kosten durch die
richtige Wahl geschmackvoller

Tapeten

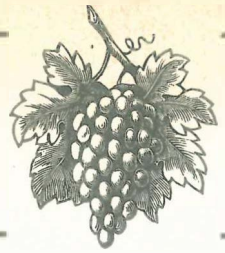
Nicht teurer,
aber fachmännische Beratung

Fausel, Biskamp & Co.

Schadowplatz 3–5



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Das einzigartige sehenswerte Haus

Weinhaus „Zur Traube“

Gute Weine, gepflegte Biere • Akademiestr. 6, Fernsprecher 14711

Einmal plündern die Vagabunden in Südfrankreich einen Weinberg, es kommt zu einem erfolgreichen Kampf gegen die ihren Besitz schützenden Winzer. Nun läßt die Polizei zwei große Hunde los. Karl May erwartet furchtlos das eine der beiden Tiere, das die Flüchtlinge entdeckt hat, umfängt seinen vierbeinigen Angreifer mit beiden Händen und hält ihn fest. Ein Kumpan durchschneidet dann dem Hund die Kehle! Es würde zu weit führen, all die weiteren Abenteuer zu schildern, die Karl May durchlebt. Eine Gendarmerie scheint es damals in Frankreich nicht gegeben zu haben! In Marseille packt ihn wieder das Heimweh nach der Armut des Weberstädtchens und er wandert wieder mit seinem Waffenarsenal gen Hohenstein-Ernstthal . . .

Hier angelangt, hört er, daß ein Steckbrief hinter ihm erlassen, daß man ihn sogar einer Brandstiftung beschuldigt. Er geht wieder über die Grenze, will planlos auf dem Balkan, durch Aegypten und Arabien gestrolcht und endlich über Konstantinopel nach Deutschland zurückgekehrt sein. Festgenommen, entzieht er sich seinem Transporteure, flüchtet nach Afrika, wo er unter arabischen Stämmen des Nordens

(Fortsetzung auf Seite X)

Die Spitzenmarke der Düsseldorfer Senfindustrie

Delikateß-Frischgurken

JAGENBERG-WERKE
AKT.-GES.
DÜSSELDORF

Zweigwerk Siegmar-Schönau/Sa.

Spezialmaschinenfabrik für Kartonagen-Maschinen, Anleim-Maschinen, Verpackungs-, Einwickel- und Etikettier-Maschinen, Papierverarbeitungs-Maschinen, Anfeucht-Apparate.

Großes Lager in Bunt- und Beklebepapieren, Papier in schmalen Rollen, Rollenhülsen, Kleberollen, Kaltleim, Heftdraht usw.

Die „Düsseldorfer Heimatblätter“ kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—

Seit 100 Jahren

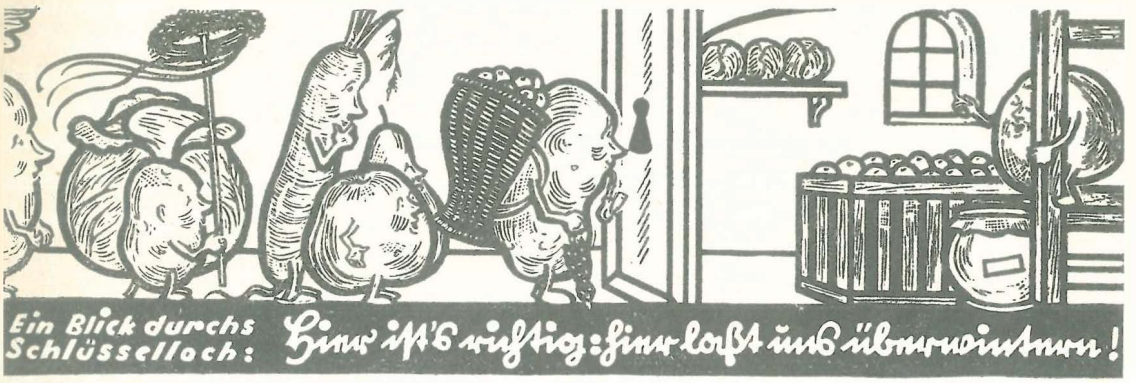
Josef Ditzen

VORMALS: BALTH. DITZEN, HOF-JUWELIER

Blumenstraße 7

HOCHWERTIGE JUWELEN, PERLEN, APARTER GOLDSCHMUCK,
EDLES SILBERGERÄT, ZUVERLÄSSIGE UHREN, BESTECKE

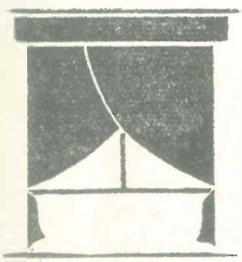
Tapeten, Linoleum, Balatum **M. Nobbe & Co.** Scheurenstraße 9 Mittelstraße 10



ERNST KLEIN
SCHREINERMEISTER • GEGR. 1852

MÖBEL • INNENAUSBAU
LADEN-EINRICHTUNGEN
BEIZEN UND POLIEREN

DÜSSELDORF
STEINSTR. 34 • FERNRUF 25022

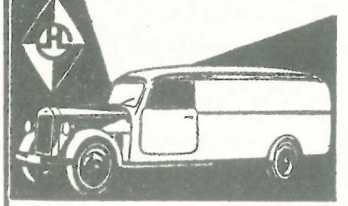


Erstes Spezialhaus für
Teppiche
Innendekoration
Polstermöbel

Großes Lager
in Orientteppichen

A. SCHNEIDER & KÖNIGS
KÖNIGSTRASSE 3a • KÖNIGSALLEE 36

Hansa-Lloyd



Generalvertretung:
Carl Weber & Söhne, Fernruf 18414 / 19063

Betten-Landfried

Düsseldorf - Hohestr. 16 - Ruf 21677

Große Auswahl in allem was ein gutes Bett erfordert
Feinlack-Schlafzimmer - Schlafzimmer-Einzelmöbel
Kinderbetten - Aufarbeiten sämtlicher Bettwaren
Eigene Bettfedern-Reinigungsanlage

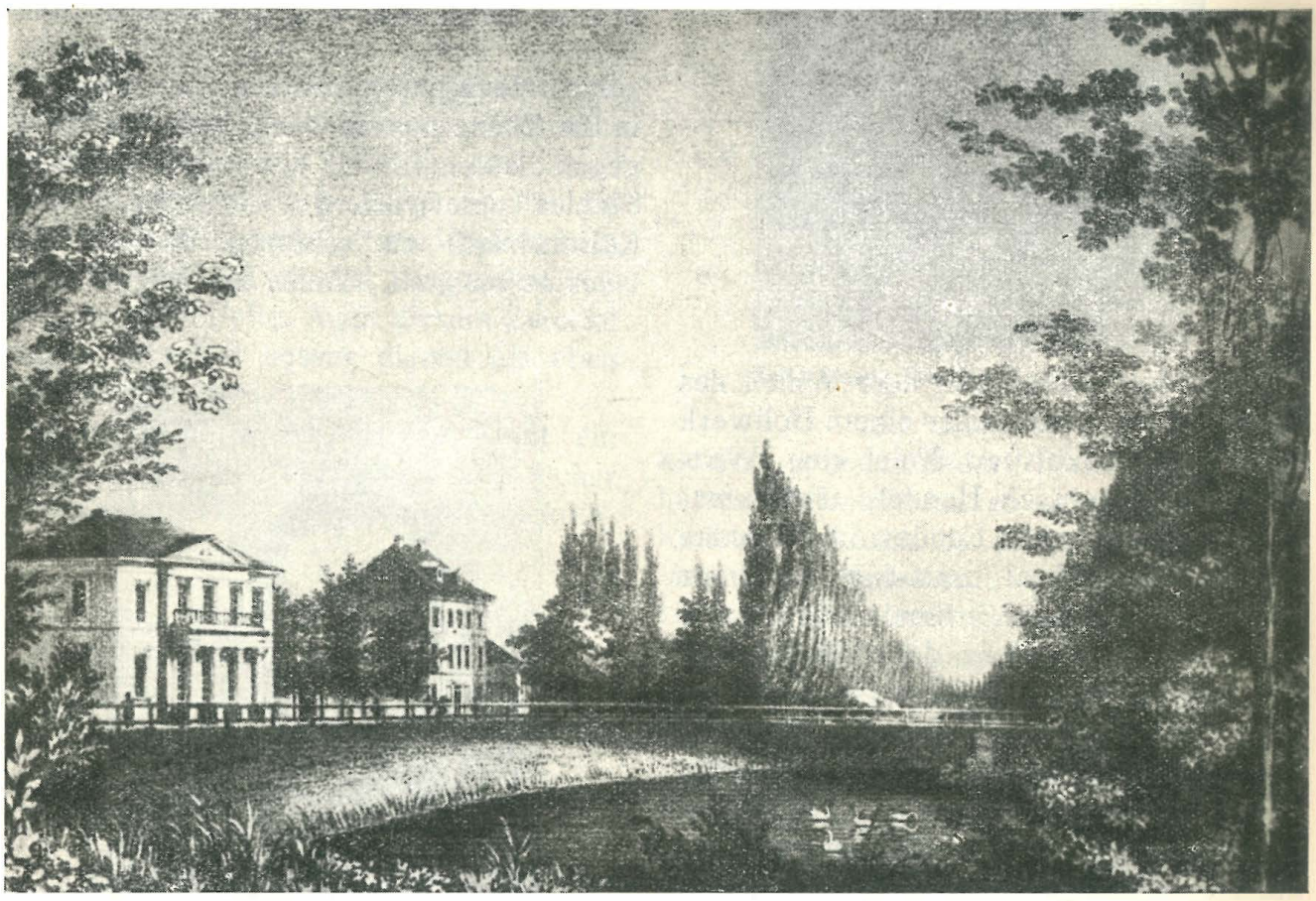
Mitglied der Kundenkredit G.m.b.H. - Annahme von Ehestandsdarlehen- und Kinderbeihilfe - Bedarfsdeckungsscheine

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES« E. V.
SCHRIFTLEITUNG: DR. PAUL KAUHAUSEN, DÜSSELDORF
VII. JAHRGANG HEFT NR. 9

1288 650 JAHRE STADT DÜSSELDORF 1938



Die Königsallee zu Beginn des vorigen Jahrhunderts, als sie noch mit Pappeln bepflanzt war . . .
Links, das um die Mitte des vorigen Jahrhunderts niedergelegte Bankhaus Trinkaus

Dr. Josef Wilden:

Düsseldorfs wirtschaftlicher Aufstieg

Nach einem Vortrag bei den „Düsseldorfer Jonges". Siehe auch des Verfassers Schrift: „Düsseldorf — Fürstenhof, Kunststadt, Wirtschaftsraum", die kürzlich erschienen ist.

Gerhard Baum

Düsseldorf sollte nach dem Willen des Gründers der Stadt außer einem Bollwerk gegen das Erzbistum Köln eine Wirtschaftsstätte sein, ein Handels- und Hafenplatz des Bergischen Landes. Doch spielte ihm das Schicksal zunächst ein ganz anderes Los zu. Jahrhundertelang war und blieb es Residenz der Herzöge von Jülich-Berg sowie der Kurfürsten von der Pfalz, von denen es auch seine Berufung als Kunststadt empfing. Erst nach dem Ablauf seiner wechselvollen Geschichte als Fürstenhof erfüllte sich seine Sendung als Handels-, Industrie- und Hafenstadt. Dann aber auch so mächtig, daß es bald viele ältere Nachbarstädte überstrahlte, und zugleich so eigenartig, daß es sich grundsätzlich und wesentlich von allen anderen Industriestädten unterscheidet.

So erhielt Düsseldorf das zwiefache Gesicht, das seine besondere Art ausmacht. Welche Wege ging die Geschichte?

Das Schicksal des unansehnlichen Fischerdorfes an der Düssel entschied die Worringer Schlacht. Einer der Sieger war der Graf Adolf V. von Berg, der den geschlagenen Erzbischof Siegfried von Westerburg als Gefangenen auf sein Schloß führen durfte und nun, des alten Gegners ledig, die Möglichkeit hatte, seinen Machtbereich zu erweitern und ihn in die Ebene auszudehnen. Um sein Land gegen die dem Einfluß des erzbischöflichen Stuhles unterworfenen Orte Neuß und Kaiserswerth zu schützen bedurfte er eines befestigten Platzes am Rhein. Kein

Albert Poensgen

Ernst Schieß

Ort schien ihm hierfür mehr geeignet als Düsseldorf, dem er deshalb das Stadtrecht verlieh; das er mit Mauern und Wall sicherte. Außerdem bedurfte er für die Wirtschaft des Landes eines Rheinhafens, der den Anschluß an den Wasserstraßenverkehr vermittelte. Auch diesem Zwecke konnte kein Ort besser dienen als eben Düsseldorf.

Hiernach hätte der jungen Stadt ein schneller wirtschaftlicher Aufstieg sicher sein müssen. Doch sollte es anders kommen, als Fürstengeist es sich ersonnen hatte. Köln, Neuß, Wesel, Uerdingen, Duisburg, Kaiserswerth, die sehr viel älteren Handels- und Hafenstädte am Rhein, ließen den Günstling des Grafen nicht aufkommen. Köln vor allem beherrschte mit seinem Handel, seinen Banken und namentlich mit seinem Stapelrecht den Strom und das Uferland. Die Städte bildeten um Düsseldorf einen Ring, der der neuen Stadt die Möglichkeit nahm, sich wirtschaftlich zu entfalten. Deshalb wäre sie wahrscheinlich zeitlebens ein

Jean Louis Piedboef

kleiner unbedeutender Platz geblieben, hätten die Landesherren sie nicht als ihre Residenz erkoren. Sie legten zugleich den Grund zur Kunststadt. Und eben dieser Umstand sollte später auch der Ansiedelung der Industrie, namentlich der Ansiedelung der Wirtschaftsverbände, zugute kommen.

Düsseldorfs Glanz als jülich-bergischer und pfälzischer Fürstenhof erlosch 1806. Doch dann wurde es die Hauptstadt des Großherzogtums Berg von Napoleons Gnaden und nachher die Hauptstadt des Generalgouvernements unter der Verwaltung Justus Gruners. So erwarb Düsseldorf seine Fähigkeit, Verwaltungs- und Behördensitz für das gesamte Gebiet zu

Paul Inden

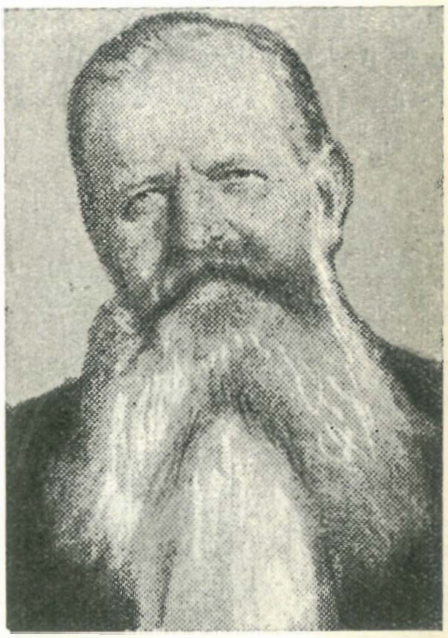
Ferdinand Heye

sein. Diese Eigenschaft anerkannte auch die preußische Regierung, als sie 1815 die Herrschaft antrat.

Aber auch hiermit war Düsseldorfs Stunde als Wirtschaftsstätte noch nicht gekommen. Sie schlug erst im Jahre 1831; eingeleitet von zwei Vorgängen, die entscheidend für die Zukunft der Stadt sind. In diesem Jahre nämlich hob die Rheinschiffahrtsakte das Kölner Stapelrecht auf und der König von Preußen beschenkte die Kaufmannschaft mit einer Handelskammer. Nun konnte Düsseldorf ebenfalls daran gehen, frei und ungehindert den Strom befahren zu lassen; überdies hatte es eine Körperschaft, die mit der erforderlichen Tatkraft die schlummernden Pläne zum wirtschaftlichen Aufstieg zur Reife brachte.

Schon 1836 entstand unter der Führung Gerhard Baums aus dem Kreise der Handelskammer, der sich die Elberfelder Kammer angeschlossen hatte, die „Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein", die sich 1853 mit dem Kölner Unternehmen zur Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt vereinigte. Ihr folgte, ebenfalls mit Elberfelder Hilfe, 1838 die Bergisch-Märkische Eisenbahn, deren erster Zug Ende Dezember 1838 den Düsseldorfer Bahnhof verließ. Innerhalb kurzer Zeit war Düsseldorf, die ehemals kleine und stille Residenz, Mittelpunkt des westdeutschen Schiffs- und Eisenbahn-Verkehrs. Damit war für die Stadt die Voraussetzung erfüllt, Wirtschaftsstätte zu werden, wozu sie gemäß ihrer günstigen Lage und der Bestimmung ihres Gründers von Anfang an berufen war.

Immerhin dauerte es noch zwei Jahrzehnte, bis die Industrie tatsächlich kam. Ihre Bringer waren mehrere Mitglieder der Familie Poensgen, die in der verkehrsarmen Eifel ihre Eisenwerke nicht mehr zu entwickeln vermochten und deshalb einen Standort mit besseren Verkehrsmöglichkeiten suchten. Sie wählten Düsseldorf. Als erster Siedler kam Albert Poensgen mit einem Röhrenwerk hierher. Bald danach sein Bruder Julius und noch drei andere Poensgen. Sie alle machten teils gemeinsam, teils allein Düsseldorf zur Hauptstätte der deutschen Röhrenindustrie sowie der Eisen- und



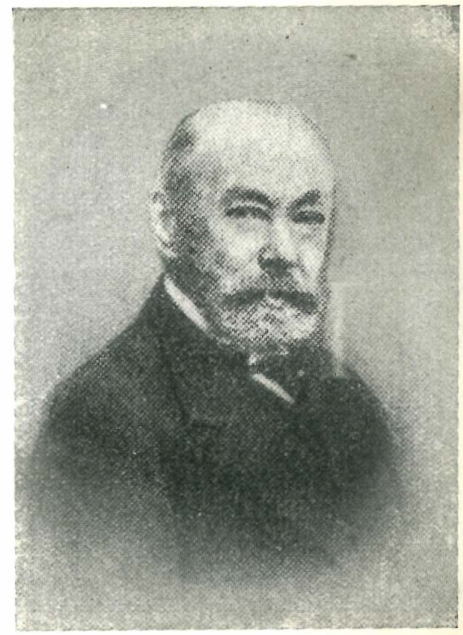
Heinrich Ehrhardt

Stahlerzeugung. Schon wenige Jahre nachher kam, von Albert Poensgen angeregt, Ernst Schieß nach Düsseldorf, wo er eine kleine Maschinenbauer-Werkstatt übernahm, aus der sich das Weltunternehmen Schieß-Defries entwickelte. Hierzu gesellten sich Paul Inden mit einer Fittingsfabrik, Jean Louis Piedboef mit einer Kesselbauanstalt und Hermann August Flender mit einer

Fritz Henkel

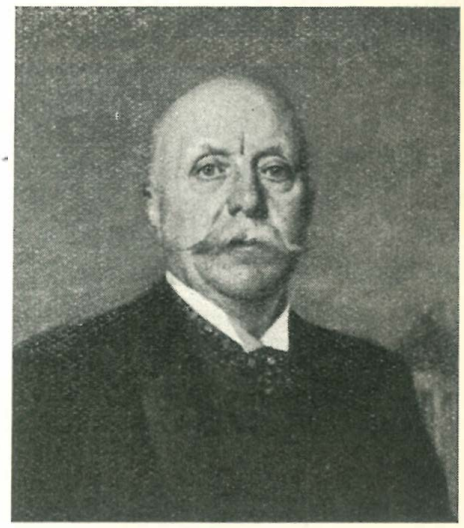
Eisenkonstruktions-Werkstatt. Innerhalb eines Jahrzehnts war Düsseldorf die führende Stadt der Eisen- und Stahlindustrie. Sie war es inzwischen auch für die Glas- und Flaschenfabrikation geworden, da Ferdinand Heye hier seinen Betrieb, die spätere Gerresheimer Glashütte errichtete.

Neuen starken Auftrieb gaben Heinrich Ehrhardt, der Gründer der Rheinischen Metallwaren- und Maschinenfabrik (1889), und Fritz Henkel, der 1878 seine Waschmittelfabrik von Aachen hierher verlegte. Schließlich war 1873 das Werk Haniel und Lueg entstanden, das heute mit der Gutehoffnungshütte in



Franz Haniel

Oberhausen vereinigt ist. Es fehlte also der aufstrebenden Stadt nicht an Unternehmern, die tatkräftig und wagemutig ans Werk gingen, die, Düsseldorfs günstige Umstände benutzend, einen Betrieb neben dem andern setzten. Zu den Männern, die als schöpferische Gestalter in Düsseldorf wirkten, muß man auch noch Emil Kirdorf, Heinrich Lueg, Clemens Kießelbach, Richard Krieger und die Maschinenbauer Malmedie und Defries rechnen. Ihr



Heinrich Lueg

Christian Trinkaus

Wirken galt der erzeugenden Industrie. Als Bankiers und Großhändler taten sich Christian Gottfried Jaeger und sein Neffe Christian Trinkaus, Adolf Siegert und Reinhard Heynen hervor, die, jeder für sich, einen neuen Handelszweig entwickelten.

Andere Männer wirkten als Organisatoren, indem sie, wobei ihnen die Eigenschaft der Stadt als ehemaliger Fürstensitz und Kunststätte zu gute kam, Düsseldorf zum Vorort der Wirtschaftsorganisation machten. Hierbei war bahnbrechend der aus Irland gebürtige Bergwerksunternehmer Thomas William Mulvany, der 1871 in Düsseldorf den „Verein zur Wahrung der wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen" ins Leben rief. Das war der Grundstein, auf dem sich eine lange Reihe führender Verbände der Eisenindustrie und schließlich auch anderer Industrien nieder ließ. Düsseldorf wurde nicht nur die „Verbandsstadt" schlechthin, sondern auch ein Mittelpunkt der deutschen Wirtschaftspolitik, wozu namentlich Wilhelm Beumer, Emil Schrödter und Oberbürgermeister Marx beitrugen.

Trotz dem schnellen und gewaltigen wirtschaftlichen Aufstieg, trotz der überragenden Bedeutung der Industrie hat Düsseldorf seine Art als Kunststadt nicht preisgegeben. Und das ist sein Glück. Denn ohne Kunst wäre die Stadt schließlich eine Fabrikstadt wie andere, jedenfalls aber nicht „Düsseldorf". Das haben die Männer der Industrie selbst stets anerkannt und darum wie die Wirtschaft so auch die Kunst und Kultur gefördert. So muß es auch in der Zukunft bleiben. Denn Kunst und Wirtschaft als gemeinsames Gut zu hüten und zu pflegen ist nicht nur Verpflichtung der Stadt gegen ihre Vergangenheit, sondern es ist auch ihre Sendung an die Zukunft.

Wilhelm Marx

Wilhelm Beumer

Hafendirektor Heinrich Etterich, Düsseldorf:

Der Düsseldorfer Hafen einst und jetzt

Heinrich Etterich

Die ältere Geschichte zeigt, daß die ersten größeren Niederlassungen an Flüssen entstanden und sich hier zu Städten entwickelten. Die vorteilhaften Verkehrsverbindungen, die die Wasserstraßen in allen Zeiten darstellten, ließen an ihren Ufern Handelsniederlassungen erblühen, die später den Landesherren für die Erhebung von Zöllen nützlich erschienen. Diese Gründe sind auch wohl für die Stadterhebung Düsseldorfs im Jahre 1288 maßgebend gewesen. Daß die Schiffahrt und der damit eng verbundene Handel in der jungen Stadt eine führende Rolle spielten, geht aus dem Umstand hervor, daß drei Mitglieder des Schöffenkollegiums vom Jahre 1303 Schiffahrt betrieben. Der erste bekannte Düsseldorfer Bürgermeister Heinrich Rumpold von Tempelvurde (Pempelfort), dessen Siegel ein Schiff mit geblähten Segeln zeigt, war auch Schiffsbesitzer. Die späteren Düsseldorfer Schöffen, deren Stellen fast ausschließlich im Besitz der angesehensten Familien waren, kennzeichneten sich durch ihre Hausmarken (Anker, Schiffshaken, Schiffe, Ruder) als Schiffskaufleute. 1377 erhielt Düsseldorf eine Zollanstalt und kurz darauf wurde eine Werft mit einem Lagerhaus errichtet. 1426 durfte Düsseldorf Werftgelder erheben. Um diese Zeit wurde der erste Kran gebaut, 1556 folgte der zweite, dessen Modell, nach Gemälden gebaut, im Düsseldorfer Schiffahrtsmuseum zu sehen ist. Von der allmählich steigenden Bedeutung Düsseldorfs als Schiffahrtshandelsstadt gibt auch der Umstand Zeugnis, daß im Jahre 1567 das Stadtsiegel eine Änderung erfuhr, und zwar trat an die Stelle der Lambertuspfarrkirche der einen Anker haltende bergische Löwe, der bis heute Düsseldorfs Wappen geblieben ist. Sicherlich hätte sich Düsseldorf als Hafen- und Schiffahrtsstadt viel stärker entwickelt, wenn nicht der starke Nachbar Köln mit seinem Stapelrecht hemmend gewirkt hätte. Damals besaßen die Erzbischöfe auf allen Gebieten — auch in Wirtschaftsfragen — große Machtbefugnisse, die sie zum Vorteil ihrer Residenzstädte ausnutzten. Mit dem Stapelrecht und mit anderen Privilegien beherrschte das mächtige Köln Schiffahrt und Handel auf dem Niederrhein. Die Güter konnten erst in Düsseldorf ausgeladen werden, wenn sie zuvor drei Tage lang auf den Kölner Märkten zum Kauf ausgeboten

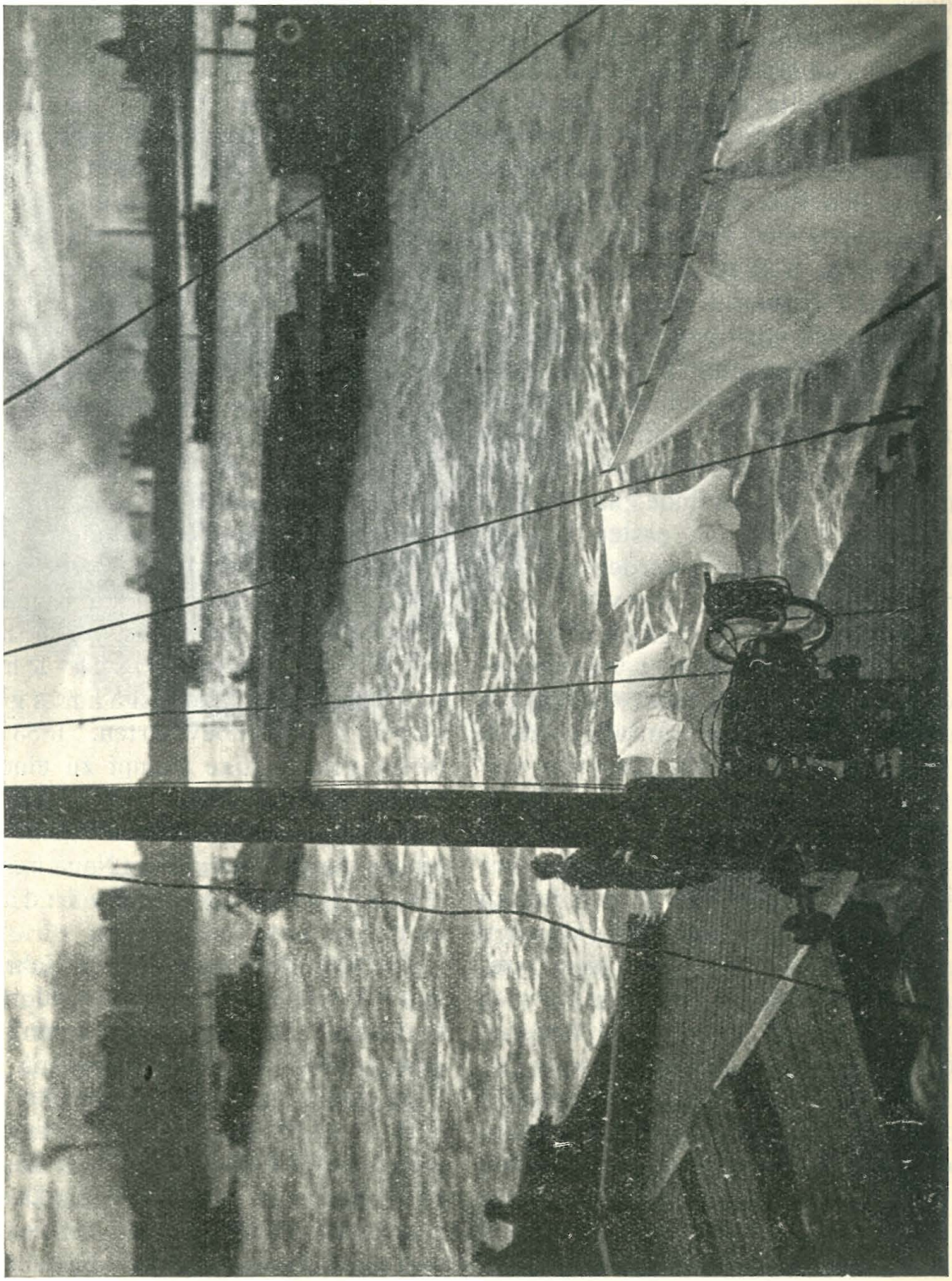
worden waren. Trotz aller Bemühungen der in Düsseldorf residierenden bergischen Herzöge, die Kölner Vorrechte zu beseitigen und den Handel in Düsseldorf zu fördern, blieben merkbare Erfolge aus.

Im Jahre 1595 hatte eine große Überschwemmung das Ufer von Düsseldorf so arg mitgenommen, daß Stadtmauer und Werft einer gründlichen Verbesserung dringend bedürftig erschienen. Von der Regierung zur Vornahme dieser Arbeiten aufgefordert, weigerte sich die Stadt beharrlich, mit dem Hinweis darauf, daß infolge der von der herzoglichen Hofkammer bewirkten Bepflanzung der Lausward der Strom gerade auf die Stadt geleitet werde und möge der dadurch entstandene Schaden nun auch durch den Staat ausgebessert werden. Die Stadt hatte mit ihren Protesten gegenüber der vorgesetzten Behörde wenig Erfolg. Sie mußte die Uferbauten, vom Schloß aufwärts bis zum neuen Kran am Zolltor, ausführen (1596). In diesem Jahre stellte die Stadt auch einen Pegelmeister an, der das Werftgeld zu erheben hatte. Um diese Zeit wurde der erste Düsseldorfer Hafen — im Anschluß an die bestehende Werft — gebaut, der im Jahre 1620 in einem Stadtplan zum erstenmal gezeigt wurde. Dieser Hafen wurde durch die Mündung des Stadtgrabens, gegenüber dem Rheinörtchen, da, wo der neue Kran stand, gebildet, und östlich durch die spätere Hafenstraße begrenzt. Das noch heute in der Altstadt bestehende Gasthaus „Zum Schiffchen" lag unmittelbar am Hafen und wird wohl wegen der günstigen Lage von Schiffern und Kaufleuten früher viel besucht worden sein.

Neben dem vorerwähnten Stapelrecht Kölns bildeten auch die vielen Zölle am Rhein ein Hindernis für einen schnelleren Aufstieg Düsseldorfs. In vielen Fällen waren die Rheinzölle und sonstige Abgaben höher als die Warenwerte. Kaufleute, Schiffer und Warenverbraucher schimpften über die hohen Abgaben, die den Fürsten und hohen Herren in die Tasche flossen. Aber was halfen die Klagen und Beschwerden. Die Nutznießer der Rheinzölle wollten auf diese mühelosen und angenehmen Einnahmen nicht verzichten. Bis zum Jahre 1804 bestanden noch 33 Rheinzollstätten, die erst durch die bekannten internationalen Rheinschiffahrtsakte im Jahre 1831 beseitigt wurden und den Rhein zu einem abgabenfreien Strom machten.

Als Napoleon 1806 das Herzogtum Berg übernahm, hielt er den Ausbau Düsseldorfs als Hafenstadt für notwendig. Er ließ einen Entwurf und Kostenanschlag von dem Düsseldorfer Oberdeichinspektor Bauer ausarbeiten. Nach diesem Plan wurde 1810 der Hafen in den ehemaligen Festungswerken zwischen der Eiskeller- und der Karl-Theodor-Bastion bis 4 Fuß unter Null des Düsseldorfer Pegels ausgetieft. In dieser Tiefe erhielt das Becken eine Breite von 200 Fuß, die Länge betrug 765 Fuß. Die Kosten waren auf 75 000 Fr. veranschlagt. Vollendet wurde der Hafen im Jahre 1811. Er wurde im Volksmunde „Napoleonshafen" genannt, und der Erdaushub, der im Hofgarten untergebracht war, trägt bis zum heutigen Tage noch die Bezeichnung „Napoleonsberg". In diesem Hafen lagen später hauptsächlich die Schiffe der Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein, Düsseldorf (heute unter „Köln-Düsseldorfer" bekannt), die im Jahre 1836 mit einem Kapital von 550000 Talern durch Düsseldorfer und Elberfelder Kaufleute zum Zwecke der Personen- und Güterbeförderung zwischen Rotterdam und Mannheim gegründet wurde.

Zu dieser Zeit war das Dampfschiff, welches 1816 zum erstenmal auf dem Rheine fuhr, kein Einzelgänger mehr. Der



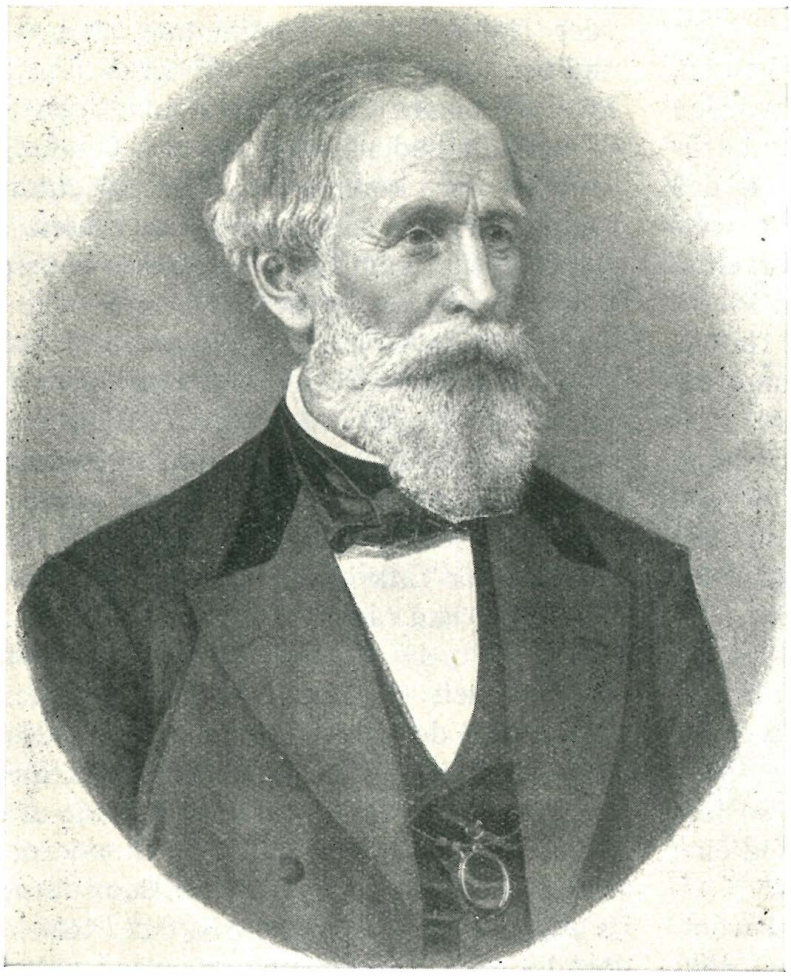
Aufnahme: Oskar Söhn, Düsseldorf

Im Düsseldorfer Hafengebiet

Rheinverkehr hatte durch die Dampfschifffahrt, die die Frachten erheblich verbilligte, einen neuen Auftrieb bekommen. Aber vor Gründung der Düsseldorfer Schiffahrtsgesellschaft im Jahre 1836 kannte man nur aus Holz gezimmerte Schiffe, die sich dem neuen Antriebsmittel noch wenig angepaßt hatten. Die gebräuchlichen hölzernen Schiffskörper besaßen weder Festigkeit genug, um den Erschütterungen des Maschinenbetriebes und der ungleichen Belastung durch Kessel, Maschinen und Brennmaterial dauernd hinlänglich gewachsen zu sein, noch war ihre plumpere Form dem Wirkungsgrade der Maschinenkraft förderlich. Es war bedeutungsvoll für das neue Düsseldorfer Schiffahrtsunternehmen, daß die Zeit der Holzschiffe in der Dampfschiffahrt eben zu Ende ging, als sein Verwaltungsrat über die ersten Schiffsbestellungen schlüssig werden mußte. Zwar hatte man von der umwälzenden Neuerung des Eisenschiffbaues, die namentlich einer wünschenswerten Verminderung des Tiefganges zustatten kommen würde, im allgemeinen vom Hörensagen Kenntnis, aber wie von etwas noch Fremdem, Unerprobtem, Problematischem. Der vorsichtige Verwaltungsrat bestellte deshalb zunächst nur sechs hölzerne Schiffe, die in den beiden folgenden Jahren zur Ablieferung kommen sollten. Da man mit der Werft der Gutehoffnungshütte nicht handelseinig werden konnte, wurden die Schiffe auf anderen Werften bestellt. Die ersten vier Schiffe, die das Düsseldorfer Stadtwappen auf dem Rhein zeigten, hießen: „Adolf Herzog von Nassau", „Mathilde Erbgroßherzogin von Hessen", „Gutenberg" und „Elisabeth Prinzessin von Preußen". Die inzwischen bekanntgewordenen Erfolge von eisernen Schiffen veranlaßten die Gesellschaft, ein solches zu bestellen. Im Jahre 1839 machte es unter dem Namen „Viktoria" seine erste Probefahrt auf dem Rhein und verwandte dabei die von der hohen Patin — der damaligen Königin von England — geschenkten hübschen Kanönchen zum Salutschießen. Diese gestifteten Gegenstände befinden sich heute in dem Düsseldorfer Schiffahrtsmuseum. Auf diesem Schiff soll die englische Königin ein Jahr später mit ihrem Gemahl, dem Prinzen Albert von Sachsen-Koburg-Gotha, ihre Hochzeitsreise rheinaufwärts bis Koblenz unternommen haben. Von berufener Seite wurde dieses Schiff damals als das schnellste und beste Schiff auf dem Rhein bezeichnet. 1842 folgte die Einstellung des zweiten eisernen Schiffes, welches den Namen „Elberfeld" trug. Diese eisernen Schiffe konnten die Strecke von Köln nach Mainz bei günstigem Wasser in etwa 15 Stunden zurücklegen. Weitere Bauten folgten, die immer mehr Verbesserungen aufzeigten, und die sich im Konkurrenzkampf mit der im Jahre 1826 in Köln gegründeten Preußisch-Rheinischen Dampfschiffahrtsgesellschaft wohl bewährten. 1853 führte dieser sehr heftige Kampf zu einer Verständigung zwischen beiden Gesellschaften, die zu einer Betriebsgemeinschaft führte, die allen unter dem Namen „Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt" bekannt ist.

Ein weiterer bedeutsamer Schritt von guter Wirkung für den Düsseldorfer und bergischen Handel wurde getan, als im Jahre 1836 die Speditionsfirma L. W. Cretschmar und 1846 die zweite Düsseldorfer Schiffahrtsgesellschaft, und zwar die Niederrheinische Dampfschleppschiffahrt, in Düsseldorf gegründet wurden. Beide Firmen haben sich günstig entwickelt und bestehen heute noch.

Diese Gründungen trugen wesentlich mit dazu bei, daß der Düsseldorfer Hafenverkehr einen außerge-



William Thomas Mulvany
nach einer Original-Radierung im Stadtmuseum

wöhnlichen Aufschwung nahm. Auch der Bau der verschiedenen Eisenbahnlinien, der um diese Zeit vorgenommen wurde, wirkte belebend auf den Güterumschlag im Düsseldorfer Hafen. So stieg der Umschlag im Jahre 1852 auf 90 000 Tonnen und 1860 durch die verstärkte Industrieansiedlung auf 175 000 Tonnen oder 4% der gesamten deutschen Rheinhäfen.

Als nach dem Kriege 1870/71 ein starker Wirtschaftsaufstieg folgte, zeigte es sich, daß die bestehenden Hafenanlagen für den lebhafteren Güterverkehr zu klein waren. Pläne für neue Hafenbauten tauchten auf, deren Durchführung sich aber noch jahrzehntelang hinzog. Einer der eifrigsten Förderer des Hafens und seiner Vergrößerung war der verdiente Düsseldorfer Volkswirt W. T. Mulvany, der als Vorsitzender des 1871 ins Leben gerufenen Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in Rheinland und Westfalen in Wort und Schrift für Schaffung eines neuen Hafens sprach, und zwar in Verbindung mit der geplanten neuen Bahnhofsanlage im Norden der Stadt an der Golzheimer Insel. Sein Projekt zeigte ein Hafenbecken von etwa 100 m Breite, welches durch eine parallel dem Ufer in den Strom gebaute 1000 m lange Landzunge gebildet werden sollte. Da es aber an dem schwerwiegenden Nachteil der tiefen Uferlage litt, blieben seine Erörterungen, die es auch in der Stadtverwaltung in eingehendster Weise erfuhr, ohne

praktisches Ergebnis. Wenn es auch später mit den Plänen, die als Vorläufer für den Bau des heute bestehenden Hafens dienten, in Vergleich gezogen wurde, so wurden alle Betrachtungen und Erwägungen darüber durch das starke Hochwasser des Jahres 1882 zum Abschluß gebracht, welches eine überzeugende Klarheit brachte.

Durch den jahrelangen Streit um Platz- und Gestaltungsfragen des neuen Hafens konnten sich der Güterverkehr und die Industrieansiedlungen eine längere Zeit nicht so entwickeln, wie es für die Belange Düsseldorfs wünschenswert gewesen wäre. Viel kostbare Zeit ging damit nutzlos verloren. Inzwischen hatte die Rheinstrombauverwaltung das Rheinbett so gut ausgebaut, daß im Jahre 1885 ein regelmäßiger Rhein-See-Verkehr mit tiefgehenden Schiffen aufgenommen werden konnte. Da Düsseldorf im Rhein-See-Verkehr eine erhebliche Rolle spielte, so forderten auch diese Umstände dringend eine Erweiterung der Hafenanlagen.

Die Initiative und Zähigkeit einiger weniger weitblickender und tatkräftiger Männer der Kommunalverwaltung und Wirtschaft brachten es doch schließlich so weit, daß die ausgearbeiteten Pläne für den neuen Hafen, die von dem Oberbaudirektor Franzius, Bremen, dem Korrektor der Unterweser und Erbauer des Bremer Binnenhafens, begutachtet waren, Ende der achtziger Jahre behördlicherseits genehmigt wurden. 1890 wurde mit dem Bau begonnen und am 30. Mai 1896 konnte anläßlich einer festlichen Eröffnungsveranstaltung der Schlußstein gelegt werden. Die eingemauerte Urkunde enthielt u. a. nachstehende Sätze:

„Der neue Hafen, als Ersatz für das Jahrhunderte alte Werft, ist dazu bestimmt, den den Rheinstrom befahrenden Schiffen sichere Zuflucht und gute Liegestelle zum Aus- und Einladen der Güter, dem Handel und Gewerbe ein nutzbringendes Verkehrsmittel zu bieten. Möge der Hafen dieser Bestimmung dienen, mögen die Bürger von Düsseldorf, welche dieses große Werk aus eigener Kraft mit bedeutenden Opfern schufen, sowie die kommenden Geschlechter reiche Früchte aus dieser Saat ernten."

Nach 42jährigem Bestehen dieses neuen Hafens — ein kurzer Zeitraum in der Geschichte eines Volkes, aber doppelt inhaltreich wegen seiner Geschehnisse — darf man wohl behaupten, daß diese Wünsche bis jetzt in Erfüllung gegangen sind, nicht zuletzt aus dem Grunde, weil die beiden Oberbürgermeister Becker und Marx sich mit aller Tatkraft für die Hafenbelange einsetzten und der erste Hafendirektor, Zimmermann, mit großer Umsicht und Klugheit die Hafenbetriebe leitete. 1902 wurde der Hafen durch den Bau des unteren Rheinwerftes und 1906 durch die Anlegung eines neuen Hafenbeckens erweitert. Große Lagerhäuser und moderne elektrische Kräne entstanden an den Ufern. Es wird wenigen bekannt sein, daß Düsseldorf der erste Binnenhafen Europas ist, der ausschließlich mit elektrischen Kränen ausgerüstet wurde. Insgesamt wurden für den neuen Hafen 25 Millionen RM. investiert, die gute Zinsen getragen haben; denn mit den großen Hafen-Umschlagsziffern vorwiegend wertvoller Güter hängt die Arbeit vieler Wirtschaftsbetriebe Düsseldorfs und seines ausgedehnten Hinterlandes zusammen. Ohne den Rheinstrom, ohne den Hafen hätten manche Firmen hier nicht existieren können; denn erst der billige Wasserweg gab die Grundlage für eine Rentabilität des Betriebes und die Konkurrenzfähigkeit der Fertigprodukte auf dem Weltmarkt.

Begonnen mit einem Jahresumschlag von 350 000 t Gütern im Jahre 1896 stieg der Verkehr im Jahre 1937 auf 2¾ Millionen t Güter, nachdem 1909 das Heerdter Werft durch Eingemeindung und 1928 das

Reisholzer Werft durch langjährige Anpachtung der Düsseldorfer Hafenverwaltung unterstellt wurden. Im Gegensatz zum Duisburger Hafen, in dem in erster Linie Massengüter zum Umschlag gelangen, hat sich der Düsseldorfer Hafen zum führenden Stückguthafen entwickelt.

Die Verschiedenartigkeit der Struktur des Güterumschlags beider Häfen geht auch daraus hervor, daß Duisburg mengenmäßig das Achtfache des Düsseldorfer Hafens umschlägt, während der Gesamtgüterwert nur ein Verhältnis 2 zu 1 zeigt. Im Umschlag von Benzin ist Düsseldorf der bedeutendste aller Binnenhäfen Deutschlands. Im Rheinseeverkehr steht er mengenmäßig an zweiter Stelle.

In den letzten Jahren wurden mehrere Lagerhäuser, darunter ein moderner Getreidespeicher, städtischerseits errichtet, die an Privatfirmen langfristig vermietet wurden. Auch von privater Seite ist eine Anzahl Getreidesilos gebaut worden; weitere Bauten dieser Art sind geplant. Nach Fertigstellung dieser Silos verfügt der Düsseldorfer Hafen über doppelt soviel Getreidelagerraum als im Jahre 1932. Die Umschlagseinrichtungen sind durchweg verbessert und vermehrt worden. Düsseldorf verfügt jetzt auch über eine große Verladebrücke, die einen Lagerplatz von über 60 000 qm Größe, der für Massengüterlagerung bestimmt ist, bestreichen kann.

Insgesamt werden bei den im Hafengebiet ansässigen Firmen 5000 Arbeiter beschäftigt. Diese Zahl erhöht sich auf 10 000, wenn die Betriebe hinzugerechnet werden, die mittels einer Hafen- bzw. Werftbahn mit dem Hafen direkt verbunden sind. Diese Ziffern lassen erkennen, welchen bedeutenden Wirtschaftsfaktor der Hafen im Stadtgebiet darstellt.

Der kommende Mittellandkanal und Rhein-Main-Donau-Kanal sowie der Bau weiterer Wasserstraßen, wofür in den nächsten zehn Jahren vom Reich insgesamt 2 Milliarden RM. verausgabt werden, lassen ahnen, welchen Aufstieg der deutsche Wasserstraßenverkehr demnächst nehmen wird. Neue Industriewerke, wie z. B. die Hermann-Göring-Werke in Braunschweig und Linz sowie die Volkswagenfabrik, haben sich bei Bestimmung des Platzes durch den bestehenden oder noch zu schaffenden Anschluß an das deutsche Wasserstraßennetz beeinflussen lassen. Die kommende Zeit wird zeigen, wie berechtigt der Bau von modernen Häfen war und wie wichtig es ist, ständig an dem Ausbau dieser Verkehrseinrichtungen zu arbeiten und sie zu vervollkommnen. Der Düsseldorfer Hafen ist technisch auf der Höhe und in der Lage, gesteigerten Anforderungen zu dienen. Er kann, wenn es die Wirtschaftsverhältnisse erfordern, in seiner Flächenausdehnung durch Aufschließung von angrenzendem Gelände noch beträchtlich erweitert werden.

*

Josef Lodenstein:

Tragikomödien! Katastrophen!

Hermann Harry Schmitz, dem Meister der Groteske, zum Gedenken

In den Monat des 650. Geburtstages der Stadt Düsseldorf fällt auch, wie ein dunkler Gewittertag, der 25. Todestag eines ihrer großen Söhne, der der edlen niederrheinischen Sippe der Schmitze zugehörte, der, zu seiner besseren Kenntlichmachung, die zwei Vornamen Hermann und Harry führte. Er war ein Meister der Groteskerzählung, und weil er uns zu Unrecht vergessen scheint, wollen wir ihn und sein Werk in Erinnerung bringen.

Seit der Regierungszeit des Kurfürsten Jan Wellem hat Düsseldorf den Rang und Ruf einer Kunst- und Künstlerstadt. Wenn wir die alten Straßen, Plätze und die Museen ausschreiten, gewahren wir viele Erinnerungszeichen an große Künstler, die hier gelebt und geschafft haben, deren einige gar hier gestorben sind. Wir denken an Robert Schumann, an Johannes Brahms, an Karl Immermann, Christian Dietrich Grabbe, an den jungen Burgmüller, Ferdinand Freiligrath, Peter Cornelius, Wilhelm von Schadow, Alfred Rethel und nicht zuletzt an die Brüder Jacobi.

Das dichterische Schaffen um die Stadt Düsseldorf aber ist dennoch nur selten geblieben. Die Stadt, durch Jahrhunderte reich und schön, hat es kaum vermocht, ihren Dichtern, ja selbst Goethe nicht, der zweimal die Brüder Jacobi besuchte, ein Gedicht abzugewinnen. Ihre Geschichte war einigen Dichtern Veranlassung, ihre Stimmung und ihr Volkstum weniger. Wohl griffen Schriftsteller und Erzähler Episodisches, Anekdotisches oder Schwankhaftes aus Düsseldorfs Leben auf und formten es aus. Einer unter ihnen, Hermann Harry Schmitz, allerdings überragte in seinen Erzählungen diese Eingrenzung bei weitem, wenn er sich auch stofflich nicht erheblich über sie hinaus verbreitete. Er hat uns scheu und furchtsam vor fünfundzwanzig Jahren verlassen, eben zu einer Zeit, da die harten Schicksale noch nicht niedergekommen waren, die bald sich in einer ununterbrochenen Kette aneinanderreihen sollten. „Aus tausend Himmeln grüßt Hermann Harry!“ Diese seine letzte Hinterlassenschaft, mag dafür zeugen, daß Hermann Harry das Tragische des Sterbens überwunden hatte.

„Er war ohne Zweifel die wunderlichste Gestalt, die seit dem Verschwinden des Gnomen und Geistes Christian Dietrich Grabbe, so im April des Jahres 1836 stattfand, das Pflaster der Stadt Düsseldorf beschritten hat. Und die, die ihn gekannt haben, werden ihn so leicht nicht vergessen. Glaubt man doch jetzt noch manchmal, wenn man in Düsseldorf um eine Straßenecke biegt, ihn wieder uns entgegenwandeln zu sehen, mit seinem Stöckchen, das ein grinsender Mohrenkopf zierte, seinem rotgefütterten Mantel, seinen Handschuhen, seinen dünnen, langen, geisterhaften Händen, seinem hageren, sonderbaren Gesicht: diese ganze eigentümliche menschliche Erscheinung, die, wie aus einem Gespensterroman von E. Th. A. Hoffmann entsprungen, über unsere Erde huschte. Das Eigenartigste waren seine meist ins Leere schauenden, unendlich traurigen Augen, mit denen er einen nur zuweilen freundlich anblickte, als hätte er sagen wollen: „Danke für die Reisebegleitung. Eine höchst tolle Welt, nicht wahr?“ Ich werde nie den melancholischen Ausdruck dieser Augen vergessen, mit dem er, der sich zu der wehmütigen Kategorie der Spaßmacher zählen mußte, zeitweise das Podium betrat, um zum Besten irgendwelcher Armen, die meist reicher waren als er, etwas vorzutragen. Er starrte in den schwarzen Abgrund um uns und begann: „Ich bin eine Hängematte“ oder: „Haben Sie jemals eine Nacht lang zu enge Lackschuhe tragen müssen?“ oder, indem er seinen ihm jetzt völlig überflüssig gewordenen Chronometer hervorzog: „Ich gedenke drei Stunden, 55 Minuten und 37 Sekunden zu sprechen“.

Dieser Hermann Harry Schmitz hat zwar auch keine Verse auf Düsseldorf, die schöne Stadt am Niederrhein, geschaffen, keine Hymnen auf seine Geburts-, Leidens- und Lebensstadt gesungen. Dafür war in ihm kein Raum. Denn schmerzlich war seine Liebe zu ihr, zu den Menschen und Dingen. Sein Vater wollte ihn auf den kleinen, runden Büroschemel zwingen, während es den jungen, blassen, schwachen Menschen Hermann Harry in die große, weite Welt der Kunst trieb. Aber er mußte dennoch eine geraume Zeit auf einem Büro absitzen. Bis es ihn dann nicht mehr hielt und er als „freier Schriftsteller“ durch die Straßen Düsseldorfs schritt. Er wurde ein gerngesehener Gast des Künstlervereins „Malkasten“ im alten Jacobi-Haus in Pempelfort. Dem „Malkasten“ erzählte Hermann Harry denn auch viele, viele seiner Tragikomödien und Katastrophen zum erstenmal. Victor M. Mai hat schon früh die Stärke und den Wert dieser grotesk gesteigerten Erzählungen erkannt und ihren Druck betrieben.

Mit seinem Buch „Der Säugling und andere Tragikomödien“ ging Hermann Harry Schmitz 1911 in die Literaturgeschichte ein. Diese Erzählungen erwiesen einen ganz neuen Stil, der erstmalig vernommen und bis heute nicht wieder hervorgebracht wurde.

Hermann Harry Schmitz Privat-Aufnahme

Düsseldorfs bürgerliches Leben war Hermann Harry ein seltsames Bilderbuch, das er — ein geistiger Bruder Wilhelm Buschs, der um die Mitte vorigen Jahrhunderts die Düsseldorfer Akademie besuchte — studierte, erschaute und durchschaute. Wir wissen, daß es nicht Lieblosigkeit war, die ihn veranlaßte, das Kuriose, das Seltsame, das Skurrile, die kleinen Lächerlichkeiten, das Wichtignehmen des Unerheblichen, das Wichtigtun um die eigene Person, anzukreiden und mit dem Barock seiner grotesken erzählerischen Einfälle zu übersteigern. Ein wehmütiges, ja mitleidiges Lächeln scheint er uns vielmehr im Gesicht getragen zu haben, wenn er über die Königsallee ging und die Promenade-Bürger, seine „liebwerten" Zeitgenossen, vor ihm Parade machten und wenn er im Theater Tante „Gottmeih Schlüngel" zusah, wie sie alles Mögliche verlor, ihren Platz nicht finden konnte und mehr Auge für ihren Pombadour als für die Vorstellung zeigte, oder wenn man sich im lebensgefährlichen Gedränge in der Garderobe vor der Vorstellung schon um den schnellsten Straßenbahnanschluß nach der Vorstellung sorgte. Dies selbe mitleidige Lächeln mag er in den Augen gehabt haben angesichts der Damen von der „Bahnhofsmission" und der „Männer, die an Schaltern sitzen" oder „Onkel Willibalds", der baden will, angesichts eines „Einbruchs", der Dringlichkeiten um den „Säugling" und des „Verliehenen Buches", der „Geteerten Straße" und des „Sanatoriums", angesichts der Menschen im echten und unechten oder eingebildeten Kranksein.

Dieses mitleidige, weise verstehende Lächeln für die kleinen Aufgeblähtheiten, Ungezogenheiten, die kleinen tückischen „Tagesereignisse" und bisweilen Lächerlichkeiten des bürgerlichen Lebens nehmen wir auch in den Erzählungen des zweiten Buches wahr, das unter dem Titel „Katastrophen" bereits seine Freunde herausgeben mußten, weil Hermann Harry zu schnell ausgerissen war.

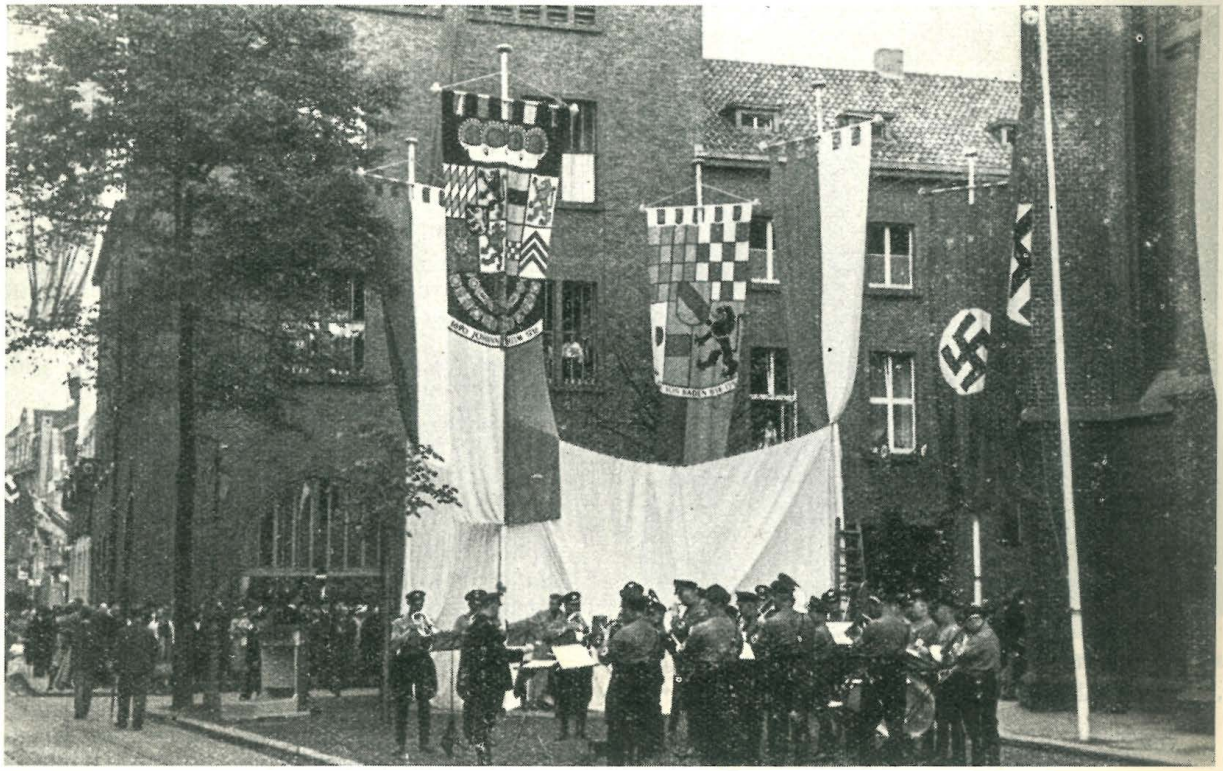
Hermann Harry Schmitz erzählt seine Episoden bis in die kleinste Einzelheit nach. Die Richtigkeit, die Genauigkeit der Zeichnung allein ist es schon, die den Hörer in heitere Beobachtung versetzt. Dann aber steuert die Erzählung grotesken, ja oft bizarren und doch ungemein beziehungsvollen Einfällen nach, mit einer ergötzlichen Selbstverständlichkeit, bis die Auffüllung den erzählerischen Behälter sprengt und das Ganze verrückt-komisch explodiert. Als wollte er damit sagen, diese Welt der Bürgerlichkeit, deren Tatsachenbereich er in Übersteigerung kritisierte, sei zu kleinlich, es mache nichts aus, wenn sie explodiere. Seine Gestalten läßt er schonungslos mitzertrümmern. Er hatte keine Schöpfereitelkeit. Wenn man hörte, daß des Vaters Kopf eine große Brandblase wurde, „die mit ihm, trotz verzweifelnden Zappelns, wie ein Luftballon an die Decke stieg" und explodierte und dadurch das ganze Haus auseinanderbarst und am Ende im Schutt nur noch die verbeulte Kaffeemaschine und dazu ein Gebiß und einige verbogene Haarnadeln und Korsettstangen gefunden wurden, als Überreste von Tante Röschen, dann setzte prustend das Lachen ein, und es war wie ein Sturm über verhaltenem Wasser. Die Gestalten, Episoden und verrückten Katastrophen sind unvergeßlich. Wir sehen noch die Tante durch das moderne Warenhaus rasen, ihren Neffen im Auto hinter sich her und „Das neue Auto" sich verfärben aus Ärger oder Angst, den Menschen die Plomben vor „Hitze — Hitze" aus den Zähnen fließen, die Gesellschaft am „Table d'hote in der Sommerfrische" sich in den Nudeln mit den Beinen verwickeln, bei „Benders hausputzen" und die Taufkatastrophe der beiden Freunde usw. usw. Ein Tohuwabohu überrascht uns manchmal, ehe wir über seinen Sinn nachzudenken vermögen.

Nicht um des Witzes willen erzählte Hermann Harry Schmitz, sondern um der Menschen willen. Er war selbst ein philosophischer Mensch, dessen endliches Wunschbild Läuterung war. Er war eben kein Spaßmacher üblicher Art, sondern Einer, der das Komische, Lächerliche und Groteske, nach seiner eigenen Meinung: das Tragikomische im bürgerlichen Leben aus menschlicher Wesensschau aufdeckte, entlarvte und mit seiner erzählerischen Zuspitzung ad absurdum führte und dem Lachen preisgab.

Manchem ist durch jahrelanges Vorherrschen eines sarkastischen, boshaft-kritelnden oder bissigen Witzes, einer „lachenden Zeitsatire" oder was man sonst unter Zeithumor zu verstehen beliebte, das Gehör für den Humor und auch für Hermann Harrys Tragikomödien und Katastrophen verloren gegangen. Man verlernte in jener Zeit das reine Lachen, von dem Wilhelm Raabe einmal sagte, daß es „eine ernste Angelegenheit" sei. Man lernte zwar dafür das Grinsen und Grielächern. Aber das kann uns Rheinländern nicht eigen sein. „Sorgen wir also", wie Gorch Fock wünscht, „daß mehr Lachen in die Welt kommt!" Hermann Harry Schmitz hat, seitdem er seinen Büroschemel, den verhaßten, verließ, Freude gespendet, Lachen ausgelöst. Erst dreiunddreißigjährig, zog er sich am 8. August 1913 aus diesem Leben zurück. Was wird er nun zu unserem unverhältnismäßigen Gedränge, zu der Betriebsamkeit auf unserem Planeten sagen? Wird er wieder wehmütig, mitleidig und weise auf uns herunterlächeln? Wir wollen ihn nicht vergessen. Wir wollen ihm dankbar sein. Ein Düsseldorfer Oberbürgermeister sagte einmal: „Eine Stadt ehrt sich selbst, wenn sie ihre großen Künstler ehrt".

*

Aus der Chronik des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges" e. V.



Eine Stunde vor der Enthüllung des Fischerbrunnens konzertierte die Marine-SA-Kapelle unter Obersturmführer Carl Hütten

Aufnahme: Photo-Menzel

Es ist bei den „Düsseldorfer Jonges" Tradition und Brauch, den jeweiligen Schützenkönig von Groß-Düsseldorf gebührend zu feiern, und das taten am 9. August 1938 die Heimatfreunde in gar schöner Weise. Im geschmückten Vereinsheim hießen sie die Schützenmajestät Arthur Pütz herzlich willkommen und reichten ihm im großen Kristallpokal den Ehrentrunk. Dann ergriff Heinrich Daniel, jener unentwegte Heimatstreiter, das Wort und führte in prachtvollen Lichtbildern, die der bekannte Hofphotograph Julius Söhn zur Verfügung stellte, das alte Düsseldorf vor. Es war eine Feierstunde besonderer Art. Ganz köstlich war die Danielsche plattdeutsche Dichtung von der Schlacht bei Worringen, die in ihrer humorigen Art einen feinen Eindruck hinterließ. Franz Müller sprach im zweiten Teil des Abends über die Humoristen und Charakterköpfe, die dermaleinst in Düsseldorf lebten. So wußte der Vortragende in geschickter Weise diese Vertreter einer goldenen Herzlichkeit in das rechte Licht zu rücken. Vom Pastor Gääsch, von Franz de Paula und von Hermann Harry Schmitz, der vor 25 Jahren sich mit einer tragisch linkischen Verbeugung von der Welt verabschiedete, hörte man des Reizvollen in Überfülle, und als der Präsident Willi Weidenhaupt Franz Müller dankte, dankte mit ihm die große Zahl seiner Anhänger.

❖

Der 16. August 1938

Am 16. August 1938 gegen 18.30 Uhr versammelte sich die große Schar der „Düsseldorfer Jonges" vor dem Vereinsheim „Brauerei Schlösser" in der Altestadt, um unter Vorantritt der Kapelle der Marine-SA einen kurzen Marsch durch die Straßen der Altstadt anzutreten. Über die Ratinger Straße führte der Zug durch die engen, winkligen Gassen der ältesten Stadtteile Düsseldorfs zur Bolker Straße und am Rathaus vorbei, von dessen Balkon der Oberbürgermeister die „Düsseldorfer Jonges" begrüßte, zum Festplatz in der Altestadt, der mit den Fahnen des Dritten Reiches sowie den alten Düsseldorfer Stadtwappen festlich geschmückt war. Die Kapelle, die unter der Leitung des Obersturmführers Karl Hütten stand, stimmte zunächst die weihevollen Klänge des Gebets aus „Rienzi" von Richard Wagner an.

Der Vorsitzende des Denkmalausschusses Dr. Willi Kauhausen

Die Begrüßungsworte sprach der Vorsitzende des Denkmalausschusses,

Dr. Willi Kauhausen,

der die große Zahl der Ehrengäste, darüber hinaus aber auch die vielen Düsseldorfer, die sich zu dieser Feierstunde eingefunden hatten, herzlichst willkommen hieß. „Unser Verein", so führte er unter anderem aus, „ist nicht um seiner selbst willen da, sondern um der Heimat willen. Er weiß, daß Blüte, Bedeutung und Größe der Heimat von der Liebe des Heimatvolkes abhängen. „Lieben kann ich nur das, was ich wirklich kenne", hat der Führer einmal gesagt. Das bedeutet, daß die Liebe zur Heimat durch die Kenntnis, durch das Erleben der Heimat geweckt wird. Aus diesem Erleben heraus schufen wir dies heimatliche Denkmal, das Ihnen, meine lieben Mitbürger, und auch allen nachkommenden Geschlechtern künden soll von der tätigen Heimatliebe der „Düsseldorfer Jonges" und ihrer Gönner und Freunde. Es soll aber auch ein Erinnerungs- und Mahnbild für alle jene sein, die irgendwo und irgendwann ihre Heimat- und Vaterstadt Düsseldorf einmal vergessen sollten."

Willi Weidenhaupt

der Präsident des Heimatvereins, hielt dann die Weiherede. Er gedachte eingangs des historischen 14. August 1288, an dem das Fischerdörfchen an der Mündung der Düssel zur Stadt erhoben wurde. Zum 650. Geburtstag der Stadt, so führte er weiter aus, wollten die „Düsseldorfer Jonges" nicht mit leeren Händen vor das Geburtstagskind treten. Ein Geschenk von bleibendem Wert, ein würdiges Geburtstagsgeschenk wollten die Heimatfreunde stiften. So wurde der Vorschlag des Stadtbaurats Karl Riemann aufgegriffen, an einer der ältesten Stellen der Stadt, auf dem Stiftsplatz, einen Brunnen zu setzen. Die Idee wurde zur Tat, und heute steht vor uns das Geburtstagsgeschenk des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges" zum 650 jährigen Stadtjubiläum. Der Redner dankte dem Oberbürgermeister für die Förderung, die er dem Plane habe angedeihen lassen, und zollte weiterhin allen Mitgliedern Dank, die die Ausführung des Brunnens durch Spenden ermöglichten. Dann bat er den Oberbürgermeister den Fischerbrunnen in die Obhut der Stadt Düsseldorf zu nehmen.

Schriftführer Dr. Paul Kauhausen verlas dann die Schenkungsurkunde, die folgenden Wortlaut hat:

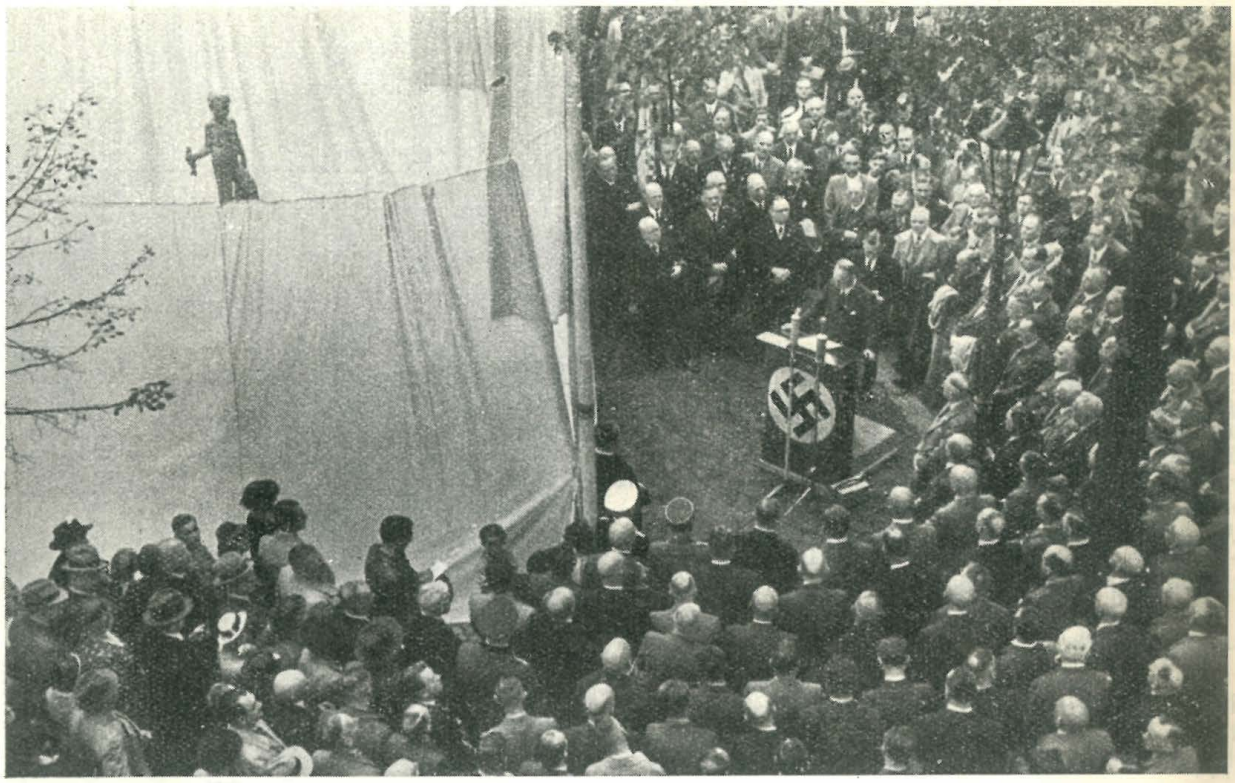
Im sechsten Jahre des Dritten Reiches unter dem Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, im Jahre, das seine geschichtliche Bedeutung durch die Rückführung der deutschen Ostmark Österreich ins Reich erhielt, ließ der Heimatverein „Düsseldorfer Jonges", der nahezu neunhundert Mitglieder aus allen Bevölkerungskreisen zählt, den Brunnen auf dem ältesten Platze der Stadt, dem Stiftsplatz, errichten, zum Andenken an die Erhebung des Fischerdorfes an der Düssel zur Stadt vor sechshundertfünfzig Jahren.

Wir übergeben heute den Brunnen kraft dieser Urkunde unserer Heimatstadt Düsseldorf und vertrauen ihn der Obhut ihres Oberbürgermeisters Dr. Dr. Otto an. Möge der Brunnen allezeit ein Sinnbild der tätigen Heimatliebe bleiben.

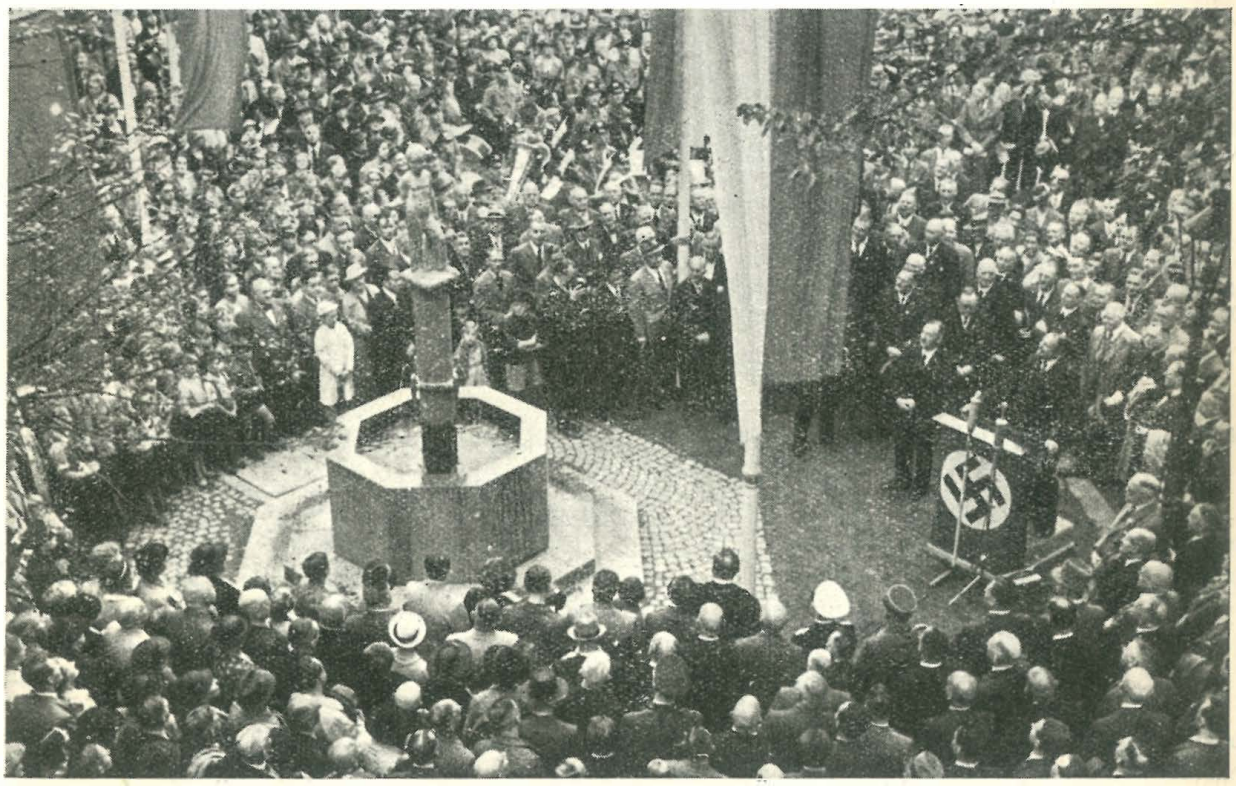
Düsseldorf, den 16. August 1938.

Der Vorstand des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges" e. V.

Präsident Willi Weidenhaupt Aufnahme: Photo-Menzel



Die Verlesung der Schenkungsurkunde



Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto nimmt den Fischerbrunnen in die Obhut der Stadt Düsseldorf

Aufnahmen: Photo-Menzel, Düsseldorf, Blumenstr. 9

Auf die Worte des Präsidenten „Es falle die Hülle“ wurde der Blick auf den Brunnen freigegeben, der allgemeinen und begeisterten Anklang fand.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto

gab seiner Freude über das schöne Geschenk, das eine weitere Bereicherung für Düsseldorf bilde, in herzlichen Worten Ausdruck. Es sei ein großes Verdienst des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“, daß er der Bürgerschaft die Heimat nähergebracht habe. Der nationalsozialistische Staat habe die großen Werte erkannt, die in der Geschichte liegen. Das Heimatgefühl sei Voraussetzung der Heimatliebe und die Heimatliebe sei die Voraussetzung der Vaterlandsliebe; beide seien untrennbare Begriffe. „Ich freue mich“, so erklärte der Oberbürgermeister zum Schluß, „daß man einen Fischerknaben genommen hat; denn er ist Symbol der ewig jungen Stadt“. Dann übernahm er das schöne Denkmal in die Obhut der Stadt.

Mit dem Gruß an den Führer und den Liedern der Deutschen fand die Feierstunde ihren Abschluß, die von Vorträgen des Männerchors „Beethoven“ unter Leitung von Josef Bähr umrahmt wurde.

*

Im Vereinsheim fanden sich dann die Mitglieder mit den Ehrengästen zusammen, um noch einige frohe Stunden zu verleben; der besondere Gruß galt hier dem örtlichen Hoheitsträger, Ortsgruppenleiter Tacken von der Altstadt. Die Verdienste, die sich Stadtbaurat Karl Riemann um den Brunnen erworben hat, fanden Anerkennung durch die Verleihung der goldenen Ehrennadel, während Direktor Alfred Wolf von der Trinkaus-Bank, in dessen Händen die Vorarbeiten gelegen hatten, die silberne Ehrennadel erhielt. Der Oberbürgermeister nahm hier nochmals Gelegenheit, den „Düsseldorfer Jonges“ für die vorbildliche Förderung der Heimatbelange die Anerkennung auszusprechen. Im weiteren Verlauf des Abends, dessen Leitung Franz Müller hatte, plauderte Rektor Spickhoff anregend aus der Geschichte der Altstadt und schilderte insbesondere anschaulich die Ereignisse, die sich um den Stiftsplatz herum begeben haben. Des weiteren machten sich um den großen Abend verdient unsere Mitglieder Opernsänger Ferdinand Erdtmann, Hans Kronenberg, Hans Wagener, Heinrich Daniel und Franz Schönenborn, die mit ihren köstlichen Darbietungen die große Festversammlung angeregt unterhielten. Bei Musik und Unterhaltung wurde der Heimatabend, der einen Ehrenplatz in der Geschichte des Vereins einnimmt, zu einem frohen Erleben.

Oberbürgermeister Dr. Dr. Otto Aufnahme: Knauer

*

Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V. im Monat September 1938

Dienstag, den 6. September:	**Monatsversammlung (Vereinsheim)**
Dienstag, den 13. September:	**Wegen Anlage einer neuen Entlüftung bleibt das Vereinsheim geschlossen. Heute treffen wir uns bei unserem Mitglied Theodor Lüngen im „Stern“, Kaiserstraße 30a. Es läuft zur Erinnerung an unsere 39er der Großfilm: „Die 39er und General Ludendorff“. Referent: Polizei-Hauptmann a. D. Arthur von Knoblauch.**
Dienstag, den 20. September:	**Herrenabend (Vereinsheim)**
Dienstag, den 27. September:	**Es läuft der Film vom Fischerbrunnen . . . (Vereinsheim)**

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Geschäftsstelle des Vereins und der Schriftleitung: Düsseldorf, Humboldtstraße 105. Schatzmeister: Kaufmann Albert Bayer, Düsseldorf, Schwanenmarkt 4; Bankkonto: Städt. Sparkasse, Düsseldorf, Zweigstelle Grafenberger Allee, Konto Nr. 830. Postscheckkonto Köln Nr. 58492.
Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen, Düsseldorf; für den Anzeigenteil: Hub. Hoch, Düsseldorf. Anzeigenleitung: Fernruf 14041, Kronprinzenstraße 27/29. Klischees: Birkholz-Götte & Co., Düsseldorf. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizulegen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgen kann. Erscheint monatlich einmal. D. A. I/38. 1100 Stück. Preisliste Nr. 3 vom 20. 8. 1937.

Spezialität:
RUND-KLISCHEES
SYSTEM-KLISCHEES
BIRKHOLZ, GÖTTE & CO.
G. M. B. H.
DÜSSELDORF · HERESBACHSTR. 11 · RUF 27451/52

Hornschuh-Brote

Original Reineke Paderborner Landbrot
Original Oberländer Brot
Original Westfälischer Pumpernickel

Rasenbleiche

Erstklassige Ausführung in Trocken-, Naß- u. Mangelwäsche liefert Ihnen die

Fleher Dampf-Wasch-Anstalt
Inhaber: Gebrüder Theisen

Fernruf 22218 · Billigste Berechnung

LEGRAND & CO. (INH. PH. LEPPER) **DÜSSELDORF** BOLKERSTR. 48 RUF 27517
KUNSTHANDLUNG - BILDER-EINRAHMUNGS-WERKSTÄTTEN - VERGOLDUNGEN

Dir leiht für alle Geldgeschäfte die Stadtsparkasse ihre Kräfte

Städtische Sparkasse zu Düsseldorf
19 Zweigstellen in allen Stadtteilen

Linoleum • Bodenbelag • Kokos • Sisal • Haargarn und Velour
in allen Sorten. Teppiche und Läufer in schönen neuen Mustern • Teppiche, Läufer, Bettumrandungen, Vorlagen in guten Qualitäten und sortierter Auswahl
finden Sie zu mäßigen Preisen und bei sorgsamster Bedienung im bekannten Spezialhaus

Linoleumvertrieb Chr. Gerken Kasernenstraße 17/19 Fernsprech-Nr. 25168

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

Stoffe nur Stoffe
für die Dame und für den Herrn, große Auswahl, modern und immer billig
Ludwig Michels
Die Etage für Qualitätsstoffe • Jacobistr. 5

(Fortsetzung von Seite VII)

deren Sprachen gründlich erlernt. Die geschilderten Abenteuer des jungen Zwangsneurothikers lassen sich natürlich von seinen Biographen in keiner Weise nachprüfen, für mich ist eine solche Nachprüfung nicht nötig, denn diese Reisen sind erdichtet, Phantasie! Soweit ich mich erinnere, hat Karl May seiner Zeit in der Gerichtsverhandlung zugegeben bis Mailand gekommen und dann durch Österreich gewandert zu sein. Als Probe seiner phantasiereichen Vorstellungsgabe genügt aber das Gesagte.

Vom 3. Mai 1870 bis 2. Mai 1874 büßt er seine Strafe in Burg Waldheim ab. Unter dem Einfluß des katholischen Anstaltspfarrers Kochta wächst seine Zuneigung zur katholischen Konfession, die sich später in der immer wieder stark betonten Vorliebe für den Marienkult äußert. Als sich die Strafhaft ihrem Ende nähert, ist Karl May ein anderer geworden. Er sah seine zukünftige Aufgabe darin, alles, was ihn betroffen, zum Guten zu wenden und sich aus den Niederungen seines Lebens zu einer geistigen Erhebung zu läutern.

Seine Reise- und Abenteuererzählungen, die er nunmehr schreibt, werden zuerst in

Solbad Raffelberg Mülheim (Ruhr) Speldorf

Vom Reichsfremdenverkehrsverband anerkannt als Heilbad für Rheuma, Ischias, Neuralgie, Gicht, Folgen von Rachitis und Skrofulose, allgemeine Schwächezustände.

Angenehmer Aufenthalt in der Solbad-Gaststätte. In Ihrer nächsten Nähe finden Sie Gesundung und Erholung!

X Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung Mülheim (Ruhr) Speldorf, Akazienallee 61, Fernruf: 43641, 40314

Möbel Formvollendet! Hochwertige Arbeit!
Eiche- u. Edelholz! Große Auswahl!
Überraschend niedrige Preise!

Möbelhaus Esch G.m. b. H.
Düsseldorf, Flingerstraße Nr. 30/32

Annahme von Ehestandsdarlehen und Kinderbeihilfe

sehr guten Wochenschriften abgedruckt. Sein Fleiß ist ungeheuer. Es sind in den Jahren 1875 bis 1912 über 64 Bände Erzählungen von ihm erschienen, die bis heute in einer Auflage von 6½ Millionen Exemplaren in der ganzen Welt Verbreitung fanden. Karl May wurde der Abgott der deutschen Jugend. Wenn man ihm vorwirft, daß er sich mit seinen Helden Old Shatterhand und Kara Ben Nemsi identifiziert, daß er ernsten Menschen gegenüber geäußert, daß er persönlich alles das erlebt, was er mit glühender Phantasie geschildert, so will das wenig besagen. Er hat wohl aus einer gewissen Großmannssucht heraus die „Ich-Form" gewählt, abgesehen davon, daß der Leser von primitiver Geistesart Menschen von Fleisch und Blut mit größerer Bereitwilligkeit empfängt, als Phantasiegestalten. Kein vernünftiger Mensch kann im Ernste annehmen, daß ein einziger Mann alles das erlebt, alle die großen und gefährlichen Reisen durch bisher fast unbekannte Gegenden unternommen hätte!

Karl May war ein körperlich wohlgebildeter Mann, von normaler Statur, aber durchaus kein Riese, kein Athlet. Umso mehr Freude habe ich empfunden, wenn ich von den Heldentaten Old Shatterhands

Demnächst erscheint im Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf

SIEGFRIED ZIEGLER

FINSTERE TANNE BEFIEHLT

Erzählung aus dem Thüringer Wald

Ferner das reizende Werk

WIR REITEN DURCH SÜDSERBIEN

*

Vom gleichen Verfasser erschien:

Herz unter Lumpen · Roman, 258 Seiten. In Ganzleinen RM. 6.—.
B. Behrs Verlag / Friedrich Feddersen, Berlin.

Ibiza · Roman deutscher Siedler, 220 Seiten. In Ganzleinen RM. 4.80.
Verlag Theodor Neher, Essen.

Gesamtauflage Ibiza nach 5 Monaten 13000!

Elektrotechnisches Geschäft
Verkauf von Beleuchtungskörpern und Radio-Apparaten

Peter van der Lely
Staatl. gepr. Elektromeister
Düsseldorf · Burgplatz 12 · Fernruf 21294

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

DIE SEHENSWERTE GASTSTÄTTE

KÖNIGSALLEE, ECKE HERMANN-GÖRING-STR.
FERNRUF 27744

las. Im Ringkampf besiegt er Peteh, den büffelstarken, noch nie geworfenen Häuptling der Blutindianer. Vom Pferde aus faßt er einen Feind beim Genick und zieht ihn zu sich herüber. Mit dem sagenhaften Henrystutzen holt er auf siebzig Schritt Entfernung von einem Eichenzweig Galläpfel herunter, die in dieser Entfernung „Die scheinbare Größe von Pfefferkörnern" haben. Er schießt zwölf Löcher in einen Baumstamm, eines genau unter dem andern. Ein winziges Eichenblatt bekommt die sechs Kugeln seines Revolvers. Auf allen Gebieten körperlicher Fertigkeiten ist er ein Meister! Er ist natürlich auch fabelhafter Reiter und Pferdebändiger, Fechter, Schwimmer, Schnellläufer, Speer- und Lassowerfer, er ist in allen Zweigen der Leichtathletik bewandert. Dabei betrat er nicht als „Greenhorn" den amerikanischen Boden, er war bereits „ein großer Krieger bei seinem Volke", wie Winnetou behauptet, als er im Handumdrehen zwei alte Büffelbullen erledigte und am anderen Tage einen grauen Grizzlybären im Felsengebirge. Nein, ein „Krieger" ist Karl May nie gewesen, war vielmehr wegen seiner Kurzsichtigkeit vom Militär befreit, und um Reiten, Schwimmen, Schießen usw. zu erlernen, war in

Hotel-Rest. Europäischer Hof

Am Autobus- und Fernbahnhof Adolf-Hitler-Platz. Hotelzimmer der Neuzeit entsprechend, mäßige Preise. Altbekannt durch die gute und preiswerte Küche.

Fred Popkowski, das deutsche Spitzenorchester.

VOLMERSWERTH

Altbekanntes Haus für gute Küche und bestgepflegte Biere und Weine · Prima Kaffee mit Bauernblatz · Saal Kegelbahn · Schießstand · Gesellschaftszimmer

Geschw. A. u. K. Coenenberg
FERNRUF 28896 · Haltestelle der Linie 17

Brauerei zum Uerigen

Rudolf Arnold

Bergerstraße 1 Fernsprecher 11291

Brauerei „Zur Uel" Inh.: Carl Becker

die bekannte Gaststätte der Altstadt
Ratinger Straße 14/16, Fernruf 11868
unter neuer Bewirtschaftung
Versammlungszimmer für 60 und 100 Personen

„ST. KILIAN"

INH. WILLY WEIDE
Hunsrückenstr. 42
RUF 17670

Sehenswertes historisches Bier- und Wein-Lokal der Altstadt
Spezialität: **Kilian Kräuterlikör**

Restaurant „Zum Burggrafen"

Graf-Adolf-Straße, Ecke Hüttenstraße

Bestgepflegte Biere der A.-G. Schwabenbräu. Vorzügliche, preiswerte Küche

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den „Düsseldorfer Heimatblättern"

ZOO-GASTSTÄTTEN

DÜSSELDORF
Fernsprecher Nr. 606 37

Herrliche Terrassen · Große u. kleine Säle für Festlichkeiten
Gute u. preiswerte Küche · Bestgepflegte Weine u. Biere

Hohenstein-Ernstthal wahrhaftig keine Gelegenheit. Man schoß dort nur mit der Armbrust und badete in den Sumpfpfützen der Wälder . . . Und Pferde? Daß sich Gott erbarm! Es gab in dem Orte höchstens ein halbes Dutzend alte Schindmähren.

Darüber, ob May ein phänomenaler Sprachkenner gewesen, der neben sämtlichen Weltsprachen auch arabisch, die verschiedenen Mundarten der Indianer-, Neger- und Kurdenstämme, das Türkische und Persische usw. beherrschte, kann ich nichts berichten. In Hohenstein wurde nur Französisch gelehrt, und das war auch darnach! Als ich zum ersten Male in Paris stolz sächisches Französisch parlieren wollte, schauten mich die Leute verständnislos an und glaubten wohl, ich sei ein Mongole . . . Wenn er in seinen Erzählungen, der exotischen Färbung wegen, fremdsprachige Wörter und Sätze einstreut, so dürfte er in den entsprechenden Werken seiner großen Bibliothek nachgeschlagen haben. Diese enthielt u. a. die Werke von Cooper, Gerstäcker, Walter Scott, Sealsfield, Möllhausen, Gerhard Rohlfs, viele wissenschaftliche Bücher über Völker- und Länderkunde, Reisewerke, Spezialführer und Generalstabs-

Münchner Löwenbräu
bestbekanntes Bier- u. Speise-Restaurant
Ausschank nach Münchner Art direkt vom Faß

Düsseldorf
EUROPAHAUS

Löwenbräu-Stube
das bevorzugte Restaurant mit
ABEND - KONZERT

Tigges am Bilker Bahnhof
Dortmunder Union-Bier
Braugemeinschafts - Bier
Düssel Alt, direkt vom Faß
Wilhelm Uhr
Brunnenstraße 1–3, Fernsprecher-Nummer 172 90

Bierhaus Fischl
Spezial-Ausschank der Dieterich-Hoefel Brauerei A. G.
Dieterichs's I. Qualität
Dieterich's Deutsch Pilsener
Jan Wellem Altbier
Die gute, preiswerte Küche!

Brauerei „Im Goldenen Ring"
Sehenswerte, historische Gaststätte, gegenüber dem alten Schloßturm · Gegr. 1536 · Versuchen Sie meine reichhaltige und geschmackhafte Spezialitätenküche · Mittagessen von 1.– Mark an · Kleine Frühstücksplatten ab 9 Uhr morgens
Inhaber Walter Altwedel · langjähriger Küchenmeister · Fernsprecher 12 0 9

Die „Düsseldorfer Heimatblätter" kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.–

Rheinterrasse
Düsseldorf RUDOLF ENGELS

Auch im Winter angenehmer Aufenthalt
Sie speisen mittags und abends gut
Kaffee mit eigener Konditorei
Vornehme Räumlichkeiten für festliche Veranstaltungen

karten, auch den Bericht über die Reise des Österreichers Ernst Marno im Gebiet des blauen und weißen Nils („Im Lande des Mahdi"), denen er die Sujets entlehnte. Nur in Deutschland spielt keines seiner geschilderten Abenteuer.

Karl May war längst ein berühmter Volksschriftsteller geworden, als die berüchtigte Hetze gegen ihn einsetzte. Die erzieherischen Tendenzen seiner Werke wurden verspottet und seine ganze Persönlichkeit in den Kot gezogen. Um der Beschuldigung der Unwahrheit die Spitze abzubrechen, behauptete er, alle seine Ich-Romane seien nur „symbolisch" zu verstehen. Die jahrelangen Angriffe, die ununterbrochenen Aufregungen und Kränkungen zermürbten ihn seelisch und körperlich. Als er mich, seinen engsten Landsmann, im Sommer 1910 in Düsseldorf besuchte, war er bereits ein kranker Mann. Da man seinen sittlich einwandfreien Büchern nichts anhaben konnte, wurde seine Person an den Pranger gestellt. Der Rat, die Vergangenheit offen zu legen, da doch noch ein Kreis von Leuten lebe, die diese genau kenne, wird abgelehnt. Er bringt nicht die Kraft zu einem erklärenden Zugeständnis auf.

BENRATHER HOF
MIT BENRATHER STÜBCHEN
INHABER: JEAN HAUPTMANNS
KÖNIGSALLEE - ECKE STEINSTRASSE

Wo jommer hin?
„Em Uele-Nest"
Adolf-Hitler-Str. 30, Ruf 16328
nom „DJ." B. Königshausen

Besucht
Die Brauerei „Zum Schlüssel"
BOLKERSTRASSE 45
und das
Historische Brauhaus Gatzweiler
IN NEUSS

Brauerei zum Schiffchen
WILHELM HOFF ERBEN G.M.B.H.
Düsseldorf 70
Hafenstr. 3/5 · Gegr. 1628

Restaurant „Zum Fischerheim"
Franz Winz, Mitglied der D. J.
Alte- Grde- Ufe85 • Fernruf 32687
Empfiehlt als Spezialität:
Frische Rheinbackfische und Aale aus eig. Fischerei

Gut und preiswert — dafür bürgen die anzeigenden Firmen!

HAUS DIETERICH
AM HORST-WESSEL-PLATZ
INH. THEO ESSER

Spezial-Ausschank der Brauerei
Dieterich-Hoefel A.-G.
Gute kalte und warme Küche
Schöne Gesellschaftsräume für 60 bis 180 Personen

Es gibt für mich k e i n e unaufgeklärte Strecken im Lebenslauf Karl Mays. Und der Leser dieser kleinen Abhandlung wird mit mir einig gehen, wenn ich sage, daß die abenteuerdurchtränkten Reisen des phantasiereichen Schriftstellers nicht stattgefunden haben k ö n n e n, da dieser von 1862 bis 1874 mit kurzen Intervallen „besetzt" war! In den Irrungen und Wirrungen einer bösen Jugend ist Karl May wohl von den breiten Pfaden eines saturierten Bürgertums abgewichen, nach seiner Läuterung wurde er aber trotzdem von der Liebe einer ganzen Jugend und breitester Bevölkerung getragen.

Howgh — ich habe gesprochen!

*

ZWEIBRÜCKER HOF DÜSSELDORF, an der Königsallee
Das Restaurant des Westens

Weiß & Lingmann
Papierwarenfabrik · Druckerei
Düsseldorf · Hubertusstr. 26
ZWEIGBETRIEB IN GLEHN BEI NEUSS
Fernruf: S.-Nr. 12541 · Gegr. 1898
Herstellung von Tüten, Beuteln und Packungen für Lebens- und Genußmittel, Drogen usw., bedruckt und unbedruckt · Druckausstattung in allen Verfahren nach modernen künstlerischen Entwürfen · Lieferung von Pack- u. Einschlagpapieren in Rollen u. Formaten

RESTAURANT
Zur alten Bastion
vormals Constantia
Inhaber: Josef Hinken
Bilkerstraße 21, Fernruf Nr. 28967
Großer Saal, Kegelbahn, Vereinszimmer

BRUCKMANN DÜSSELDORF, Am Wehrhahn 84, Ruf 26734
GEMÄLDE-RAHMEN, VERGOLDEREI-EINRAHMUNGEN

Bierhaus Wehrhahn
Geschäftsführer: Karl Goertz, Horst-Wessel-Str. 1, Ecke Wehrhahn
Bestgepflegte Schwaben- u. Schlösser-Biere. Bekannt gute Küche

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Edwin Wehle Mit gl. d. Heimatvereins, D.J.'

Gläser, Bierkrüge, Porzellan, Metallwaren

ACHTUNG WIRTE!

Besonders günstige Einkaufsgelegenheit

SPEZIALHAUS FÜR GASTSTÄTTENBEDARF, DÜSSELDORF, Kaiserstr. 53, Ruf 31927

Sonst steht morgen in der Zeitung

Gas zum Kochen, Gas zum Plätten,
Gas zum Leuchten ist vorzüglich,
Gas zu schlucken — ich möcht wetten —
Ist schon weniger vergnüglich!

Drum beachtet beim Verbrauch
Folgendes: Ein alter Schlauch
Mag zum Gartensprengen geh'n,
Doch für Gas — ich danke schön!

Klopft den Kindern auf die Pfoten
Wenn sie an dem Gashahn puhlen.
Das sei ihnen streng verboten.
Lehrt's zuhaus und in den Schulen!

Meidet Licht, wo Gasgerüche,
Auch den Funken vom Kontakt.
Rennt auch niemals aus der Küche,
Wenn was in der Pfanne backt.

Leuchtet keine lecke Leitung
Mit dem Kerzenstummel ab,
Sonst steht morgen in der Zeitung:
Wieder einer reif für's Grab!

H. M. (RAS)

Garten-Restaurant
„Anne-Bill"
am Rheinpark
Besitzer: Jos. Esser

Spezialitäten:
Frische Backfische,
Aal, Bauernblatz.
Kegelbahn
Ruf 34593

Besucht die
Schnellenburg
Inh.: **Franz Herriger**
Die führende Gaststätte direkt am Rhein!

Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Welt erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland! In diesem Volk leben wir! Mit diesem Volk sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb! Dieses Volk zu erhalten ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß!
Adolf Hitler

Hub. Hoch, Düsseldorf
Buch-, Stein- u. Offsetdruckerei
Kronprinzenstr. 27/29. Ruf 14041

Corso-Stube
das Restaurant für den Feinschmecker
im Hause Café Wien Düsseldorf

Die „Düsseldorfer Heimatblätter" kosten im Buchladen einzeln RM. 0.25, im Jahresbezug RM. 3.—

Karosseriefabrik
FERD. DUNKER
Düsseldorf, Birkenstr. 99, Fernruf 651 21

Rollverdecke, Neulackierungen, Cabriolet-Verdecke
Beseitigung von Unfallschäden, sowie Anfertigung
sämtlicher Spezial-Karosserien und Fahrzeuge

PETER DITGES
GOLDSCHMIED
DÜSSELDORF, Hindenburgwall 24
Ruf: Geschäft 288 37, Privat 517 64

Juwelen
Gold- und Silberwaren. Künstlerische Ausführung. Große Besteck-Ausstellung

E. Schorn Friedrichstraße 28c, Ecke Herzogstr. · Ruf 241 36
PAPIER, SCHREIBWAREN
BÜROBEDARF, FÜLLFEDERHALTER

Auto-Öle 100% rein pennsylv. sowie sämtl. techn. Öle u. Fette liefert aus direktem Import
FRITZ MÜLLER Schirmerstr. 3, **Ruf 34401**

FAHRRADHAUS SCHAAF
Wehrhahn 65 • Fernruf 24348
Geschäfts- und Tourenräder
Ersatzteile • Reparaturen

Wilhelm Weidenhaupt
Gegr. 1876
Bäckerei und Konditorei
Bolkerstraße 53 • Ruf 17245
Filiale: Straße der SA. 74

Der aechte Düsseldorfer Mostert
von der Düsseldorfer Senf-Fabrik C. v. d. Heiden

J. Rustemeyer Cornelliusstr. 1 Fernruf 17765
INHABER: AUG. RUSTEMEYER
Schneiderei-Bedarfsartikel
Ständig großes Lager in sämtlichen Futterstoffen, Knöpfe, Nähzutaten für die Damen- und Herrenschneiderei

Reserviert
W. P.

Continental Addier- u. Buchungsmaschinen
Generalvertretung: **FRITZ BÄCKERS**
Hubertusstraße 40 Ruf 13092

LIKÖRFABRIK
WEINGROSSHANDLUNG
Friedrich Bayer
Ruf 60471 Inh. Albert Bayer

Dresdner Bank in Düsseldorf
Ludwig-Knickmann-Straße-12
Depositenkasse Hauptbahnhof: Wilhelmplatz 12 · Depositenkasse Nord: Nordstr. 87
Ausführung aller bankmäßigen Geschäfte

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altestadt 5-13

Gemütliche historische Gaststätte

Das echte Altstädter Lagerbier

Vorzügliche preiswerte Küche

Vereinsheim der „Düsseldorfer Jonges" e. V.

Trinkt

Frankenheim's

Obergärig

Düsseldorf, Wielandstr. 12-16

Fernsprecher 182 22 u. 182 02

Dieterich Hoefel

K. G.

*

Größte Brauerei am Platze!

BGB

Trinkt

Braugemeinschafts-Bier.